Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Donnerstag, 17. September 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 435. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile in Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das erste Gefecht mit den Buren.

Nachdem die Engländer den Krieg auch in unsere Kolonien getragen, und so Veranlassung dazu gegeben haben, daß die Weißen den Eingeborenen das Schauspiel geben, sich gegenseitig zu bekriegen, haben die Kämpfe sowohl in Deutschostafrika wie in Südwestafrika eingesetzt. Über die Zusammenstöße zwischen Deutschen und Engländern an der Grenze des Niassalandes und in Nord-Rhodesia (an der Grenze Deutsch-Südwestafrikas) haben wir bereits berichtet. Nun meldet der Draht über die ersten Kämpfe in Südafrika:

Kapstadt, 16. September. (Reutermeldg.) Eine südafrikanische Streitmacht von berittenen Schützen überraschte, nachdem sie zwei Nächte marschiert und sich bei Tage verborgen gehalten hatten, eine deutsche Truppenabteilung, die eine Furt ungefähr 60 Meilen von Steinkop im Nama-Lande besetzt hielt. Nach einem scharfen Gefecht wurden die Deutschen zur Uebergabe gezwungen.

Klein-Namaland ist das westafrikanische Küstengebiet unmittelbar südlich des Oranjeflusses, der hier die Grenze zwischen Deutsch-Südwest-Afrika und der Kapkolonie bildet. Der Ort Steinkop liegt in der Kapkolonie, etwa 40 Kilometer südlich der Grenze; da in dem Telegramm nicht angegeben ist, in welcher Richtung von Steinkop die Furt liegt, so kann nicht bestimmt beurteilt werden, ob der Kampfplatz noch in deutschem oder schon in englischem Gebiet liegt; jedenfalls aber liegt er auf englischem Gebiet, da Reuter sonst einen anderen Ort zur Bezeichnung gewählt hätte. Demnach wäre also die deutsche Schutztruppe schon ziemlich weit in englisches Gebiet vorgedrungen.

Das ist ein Zeichen dafür, daß großer Wagemut sie beseelt, und daß sie energisch versucht, den Krieg in Feindesland zu tragen.

Unsere Farmer werden sich meist der Schutztruppe angeschlossen haben. Es wird in diesem Kriege dort viel wertvolle und mühselige Arbeit vernichtet werden, denn man muß damit rechnen, daß die Streitkräfte der südafrikanischen Republiken und die Buren in unser Schutzgebiet einfallen und manche Farm zerstören werden. Aber an dem siegreichen Ausgange dieses Feldzuges für Deutschland können und wollen wir nicht zweifeln. Und dann werden wir England und seinen Bundesgenossen schon die Rechnung aufmachen — auch für unsere Schädigungen in den Kolonien!

Ein Jammer ist es, daß die Buren so falsch durch die englische Lügenpresse unterrichtet, und daß sie schon so verengländert sind, daß sie nun gegen uns zu Felde ziehen, statt sich die Freiheit zurückzuerobern, die ihnen England genommen hat.

Wer gedächte nicht noch der aufrichtigen, von den warmen Gefühlen der Stammesgemeinschaft getragenen Anteilnahme, mit der das deutsche Volk einst dem verzweifelten Befreiungskampfe des tapferen Burenvolkes gefolgt ist. Wie viele Deutsche haben damals als Kriegsfreiwillige in den Reihen der Buren gefochten! Und nach dem Kriege kamen die Burengenerale Botha, Delaray und Herzog, von dem die beiden ersten sich jetzt als Feinde der Deutschen ausgesprochen haben, nach Deutschland, waren immer wieder tief gerührt von dem begeisterten Empfang und über die Unterstützung, die sie hier für das unglückliche Burenvolk fanden, und versicherten Deutschland ewige Sympathie und Dankbarkeit. Und nun?

Vielleicht kommt indes doch noch die Zeit, wo sich die jetzige Freundschaft der Buren für die Engländer wandelt. Unsere Brüder in Deutsch-Südwest-Afrika werden jedenfalls, davon sind wir überzeugt, alle Kräfte für die Wahrung der deutschen Ehre einsetzen.

*

Ein erfreuliches Gegenstück zu dem Verhalten Bothas bildet folgende Nachricht:

Im deutschen Heere ist vor kurzer Zeit die Einstellung eines ungewöhnlichen Kriegsfreiwilligen erfolgt, aus der man ersehen kann, wie stark das Band zwischen Deutschen und Buren doch noch ist. Es handelt sich um den bekannten Burenhelden Jooste, der sich als Kommandant in dem Kriege der Transvaalrepublik gegen die Engländer in hervorragender Weise auszeichnete und in Deutschland noch aus der Zeit des Burenkrieges und später durch Vorträge aufs beste bekannt ist. Jetzt, wo es wiederum gegen England geht, hat er sich auf die erste Nachricht von dem Kriege sofort im deutschen Heere als Freiwilliger gemeldet, um gegen den alten Erbfeind zu kämpfen.

In einem Briefe an einen deutschen Freund spricht er ganz offen die Hoffnung aus, daß nach der Niederlage Englands auch für das Burenland wieder die Zeit der Freiheit kommen wird. Das bemerkenswerte Schreiben lautet:

„Seit Anfang des Krieges stehe ich auf der Nordsee Wacht und werde mein Bestes tun bei der Abrechnung mit John Bull! Wenn er dann geschwächt ist, wird im Burenlande die Sonne der Freiheit wieder aufgehen und werden Hoch- und Niederdeutsche sich die Hand reichen. In dieser Hoffnung stehe ich hier, ich kann nicht anders."

Jedenfalls geht aus dem Briefe des Burenkommandanten Jooste zur Genüge hervor, daß ein großer Teil der Buren — und unter ihnen nicht die Geringsten — mit einer Erhebung ständig rechnen.

Deutschland will keinen faulen Frieden.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt:

In dem Lügenfeldzug, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis auf, die sich mehr und mehr zuspitzen. Bald wird von einer angeblichen Äußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschlusse gesprochen, worauf Grey durch Vermittelung Amerikas eine stolze Antwort erteilt habe; bald heißt es, daß der deutsche Botschafter in Washington bemüht ist Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Neutralen sollen durch solche Ausstreuungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfesmüde und werde sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen müssen.

Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm ruchlos aufgezwungenen Kampf die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erstritten sind.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Lloyd Georges „silberne Kugeln".

Die „Times" vom 9. September geben den Wortlaut einer Rede, die der englische Schatzkanzler Lloyd George vor einer Abordnung von englischen Städtevertretern gehalten hat, wieder. Er sagte u. a.:

„Es wird eine Zeit kommen, wo es auf unsere Hilfsmittel ankommt, nicht allein an Mannschaften, sondern auch an Geldmitteln. **Wir haben schon früher mit silbernen Kugeln gesiegt,** wir gaben Europa Geld in dem größten Kriege, der bisher geführt wurde, und dieser Krieg wurde gewonnen. Natürlich englische Hartnäckigkeit und englischer Mut haben mitgezählt und werden immer mitzählen, aber lassen Sie uns nicht vergessen, daß englisches Geld auch mitzählt. **Wenn die anderen vollkommen erschöpft sind, dann holen wir erst zum zweiten Male Atem,** und dann zum dritten und vierten Male, und wir werden unser letztes hingeben, ehe wir geschlagen sind."

Die finanzielle Überlegenheit, deren sich die Engländer mit so hochtönenden Worten rühmen, ist bis jetzt darin zum Ausdruck gekommen, daß man in England sofort beim Kriegsausbruch ein — Moratorium einführen mußte. Wenn in einer Woche das **Resultat unserer Kriegsanleihezeichnung** herauskommen wird, so wird es sicherlich — ein jeder beeile sich, dazu beizutragen — geeignet sein, England zu zeigen, daß wir im Kriege auch mit goldenen Kugeln siegen können.

Unlautere englische Handlungsweise.

In den amerikanischen Zeitungen von Ende August findet sich eine gleichlautende Londoner Meldung, wonach **„das deutsche Moratorium"** bis Ende September **verlängert** worden sei. — Es handelt sich hier um eine ungewöhnlich dreiste Fälschung englischer Herkunft, denn Deutschland hat bekanntlich kein Moratorium erlassen, kann also auch keine Verlängerung vornehmen. Wie solche Mitteilungen wirken, ersieht man aus dem Bericht einer amerikanischen Firma an einen deutschen Lieferanten. Darin steht, Zahlungen könne sie leider nicht leisten, da ja die deutschen Banken alle geschlossen seien. Unsere Regierung sollte darum jener Falschmeldung in den neutralen Ländern energisch entgegentreten.

Zuversicht.

Das Telegramm, das Generaloberst von Hindenburg dem Kaiser über die neuen Niederlagen der Wilnaer Armee Rußlands gesandt hat, gibt uns die Gewißheit dafür, daß unser östlicher Feind vollständig aufs Haupt geschlagen wurde. Wenn ein so stolzes Ergebnis 6 Wochen nach dem Kriegsausbruch erzielt werden konnte, so berechtigt dies zu den höchsten Erwartungen für den Ausgang der gesamten Kämpfe an der Ostfront. Waren doch die Russen sowohl wegen ihrer kriegerischen Absichten wie wegen des weit früheren Beginns ihrer Mobilmachung gerade an dieser Stelle des Kriegsschauplatzes wohl vorbereitet und in der Übermacht. Die Siegeshoffnungen, die sie hierauf bauten, haben in der durch Münzen belegten sicheren Erwartung eines baldigen Einzuges in Berlin den kennzeichnendsten Ausdruck gefunden. Jedoch weder die Übermacht noch der hinterlistig erschlichene Vorsprung bei der Mobilmachung haben die Vernichtung der Narew-Armee und die vollständige Niederlage der Wilnaer Armee verhindern können. Vom Befreier Ostpreußens, dem Generaloberst von Hindenburg, aus dem deutschen Gebiet verjagt, müssen die Russen bereits einen Teil ihres Gebietes, das Gouvernement Suwalki, in deutsche Verwaltung übergehen sehen, und sie sind schließlich darauf gefaßt, daß sie in Ostpreußen nicht zum zweiten Mal die schmähliche Gastrolle moderner Hunnen spielen werden. Erinnern wir uns, mit welcher Sorge Deutschland noch vor wenig Tagen an Ostpreußen dachte, dann darf sich mit dem bewunderungsvollen Dank für die Abstrafung des Feindes die Zuversicht paaren, daß der Triumph der deutschen Sache im Osten nicht mehr ernsthaft in Frage gestellt werden kann.

Auf der Westfront aber steht es nicht anders. Verwöhnt durch eine Kette von Siegen, die Schlag auf Schlag vor Festungen oder im offenen Felde erfochten wurden, empfinden manche Leute die lange Dauer der Kämpfe im Marnegebiet fast als eine Enttäuschung. Dabei vergessen wir nicht nur, daß der bisherige Gang des Krieges uns gelehrt haben sollte, an die Dauer der Kämpfe einen weit größeren Maßstab als ehedem anzulegen, sondern wir übersehen auch, daß ein von den Franzosen versuchter Durchbruch siegreich zurückgeschlagen wurde. Außerdem müssen wir uns gegenwärtig halten, wie das Lügensystem der Feinde gerade jetzt der Erweckung des Anscheins galt, als ob sie im Marnegebiet siegreich gefochten hätten. Wenn die berufene deutsche Stelle, deren wahrheitsgemäße Berichterstattung keinem Zweifel unterliegen kann, diese feindlichen Siege ins Reich der Fabel verweist und bestimmt erklärt, daß Franzosen und Engländer im Marnegebiet an keiner Stelle gesiegt haben, dann darf auch unsere Auffassung der Kämpfe an der Westfront den Stempel ruhiger Zuversicht tragen. Über die Schwere dieser Kämpfe brauchen wir uns deswegen nicht zu täuschen. Wissen wir doch, daß die Franzosen gegen die Wucht des deutschen Angriffes sich bis aufs Blut wehren müssen und wehren wollen. In diesem Ringen kann nicht das Aufflackern einer stürmischen Begeisterung die Entscheidung bringen: hier hängt von der Zähigkeit des Willens zum Siege der Ausgang ab. Daß die Leitung der deutschen Heere und unser Volk in Waffen selbst von solchem Willen erfüllt sind, steht fest. Das gesamte deutsche Volk aber wird die auch ihm auferlegte Charakterprobe um so leichter bestehen, als es nicht im geringsten daran zu zweifeln braucht, daß unsere herrlich bewährte Heeresleitung ihrer Sache auch an der Westfront vollkommen sicher ist. Der letzte Lorbeer freilich ist noch nicht gepflückt. Wie aber vor 44 Jahren nach dem Falle von Sedan die darauf folgenden Kämpfe an dem endgültigen Siege der Deutschen nichts ändern konnten, so dürfen wir auch jetzt der weiteren Entwickelung des Völkerringens im Westen mit ruhiger Zuversicht entgegenblicken. ⊙

Der Krieg mit Frankreich.

Arras von Deutschen besetzt.

Einer „Times"-Meldung zufolge haben die Deutschen die Stadt Arras im Departement Pas de Calais besetzt.

Kugeln fürs „Rote Kreuz".

Über einen geradezu schauderhaften Überfall französischer Soldaten auf ein Lazarett des „Roten Kreuzes" berichtet der Straßburger Vertreter des „B. T.":

Im Metzer Krankenhaus gaben die Landwehrleute Christofel, Gefreiter Hain und Bruno Lehmann folgendes zu

Protokoll: „Am 25. August abends mußte unsere Brigade zurück. Die Kompagnien gingen geschlossen, geordnet. Wir Verletzte konnten nicht mit. Unser Hauptmann wollte uns unterstützen lassen, ich antwortete, daß wir keine Angst hätten und allein zum Verbandplatz gingen. Als wir dort ankamen, bekamen wir Schrapnellfeuer, obwohl die Fahnen des Roten Kreuzes überall deutlich sichtbar waren. Die Kranken wurden ängstlich, aber der Stabsarzt beruhigte sie. Hier wären alle in Sicherheit. Ich sah nun über die Mauer und stellte fest, daß Franzosen unter stetem Feuern auf 100 Meter herangekommen waren. Da mir die Sache bedenklich schien, forderte ich die Kameraden zum Weiterfortbewegen auf. Wir eilten dem Walde zu. Beim Zurückblicken sah ich Franzosen ins Lazarett eindringen. Ich sah deutlich, wie der Stabsarzt Zeichen machte, aber doch niedergestochen wurde. Viele Verwundete suchten mit Hilfe des Sanitätspersonals zu entfliehen, wurden aber von den den Franzosen verfolgt und **zusammen mit den Sanitätern niedergemacht**. Dieses spornte uns zu größten Anstrengungen an. Mein verwundeter Kamerad konnte nicht mehr und blieb am Busch liegen. Hier wurde er von Franzosen erstochen. Das Lazarett sahen wir in Flammen. Wir konnten die Franzosen durch heftiges Feuern etwas abhalten und erreichten unsere Truppe."

Man kann ein solches, aller Menschlichkeit Hohn sprechendes Verhalten nicht scharf genug brandmarken.

„Ein Ende mit diesen Deutschen!"

Der Befehlshaber des 17. französischen Armeekorps in Toulouse hat einen Tagesbefehl erlassen, der in der Übersetzung der „Täglichen Rundschau" folgendermaßen lautet:

„Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Soldaten! Man muß mit diesen Deutschen ein Ende machen, die die Franzosen als ihre Sklaven betrachten und unser Vaterland aufteilen wollen. Uns kommt es zu, ihnen zu zeigen, daß Frankreich das Land der Tapferen ist, und daß die Freiheit unsere Schritte lenkt. Vorwärts! Stürzen wir uns auf diese Feinde! Unser Mut und unsere Entschlossenheit werden den Schrecken in ihre Reihen werfen, und wir werden den Sieg an die Spitzen unserer Bajonette heften. Vorwärts! Es lebe Frankreich!"

Unsere deutschen Jungen werden die gebührende Antwort darauf nicht schuldig bleiben.

Poincarés Leugnen.

Poincaré soll in einem Telegramm an dem Präsidenten Wilson die Behauptung gewagt haben, es sei Deutschland, das von Anfang des Krieges an Dum-Dum-Kugeln verwendet habe. Dazu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Eine solche verleumderische Ausrede könnte die in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Wilson enthaltenen Feststellungen nicht entkräften. Herr Poincaré müßte den Beweis für seine Behauptung schuldig bleiben. Deutschland stellt der Presse wie den neutralen Staaten sein Beweismaterial in Gestalt der bei französischen Soldaten gefundenen und in französischen Festungen beschlagnahmten verbotenen Geschosse zur Verfügung. Dagegen hilft kein Leugnen."

Frankreichs Furcht vor dem Bekanntwerden der Wahrheit.

Kopenhagen, 15. September. (W. T.-B.) Die „National Tidende" meldet aus London, auch die **südfranzösischen Provinzen scheinen für die Journalisten gesperrt zu sein.** Englische und vier amerikanische Pressevertreter wurden am Montag angehalten und **unter Eskorte nach Toul gebracht.**

Die Dinge müssen geradezu verzweifelt stehen, wenn die französischen Machthaber so große Furcht vor dem Bekanntwerden der tatsächlichen Verhältnisse haben.

Ausschreitungen des Pöbels an der französischen Riviera.

Rom, 14. September. Die von der französischen Riviera hier eingetroffenen Italiener erzählen, daß der französische Pöbel in Nizza, Monte Carlo, Cannes und Mentone haarsträubende Verheerungen angerichtet hat. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude wird sicherlich viele Jahre in Anspruch nehmen, so daß der Besuch der Riviera auf Jahre hinaus unmöglich ist.

Frankreich verletzt die Neutralität der Schweiz.

Das „Luzerner Tageblatt" fordert die Bundesbehörden auf, gegen eine französische Verletzung der Neutralität einzuschreiten, da **in Frankreich 1500 Schweizer gezwungen werden, aktiven Heeresdienst zu leisten** unter der Drohung, sonst ausgewiesen zu werden.

Der Krieg mit Belgien.

Die Ueberschwemmungen um Antwerpen.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Antwerpen: Als ich Ende August von Gent nach Antwerpen fuhr, sah ich bereits, daß an verschiedenen Punkten Maßregeln getroffen wurden, um die Schelde aus ihren Ufern treten zu lassen. Dies ist, wie man weiß, bereits geschehen, und aus den letzten Berichten geht hervor, daß sich das Überschwemmungsgebiet noch stets ausbreitet. Man erwartet, daß daraus dem deutschen Heere bei seinem Vormarsch auf Antwerpen ein ernstes Hindernis erwachsen wird. Es handelt sich um schweren Boden, der, wenn er durchweicht ist, das Vorrücken so gut wie unmöglich macht. Aber wenn die Maßnahmen auch Erfolg haben, so ist es doch teuer bezahlt. Die noch nicht eingebrachte Ernte auf den Feldern ist verloren. Eine Anzahl von Häusern ist bereits eingestürzt. Der Boden dicht um Antwerpen, der ebenfalls überschwemmt werden kann, ist weniger schwer, als das Land bei Dendermonde. Man erwartet auch hier nur einen geringen Erfolg. Hier sind viele Gebäude niedergebrannt, um den Geschützen der Forts freie Bahn zu machen. Alle Bäume sind aus demselben Grunde gefällt, das Land ist also völlig verwüstet. Es gibt um Antwerpen verschiedene Überschwemmungszonen. Wo das Land höher liegt, als das Niveau der Schelde, werden die Kanalschleusen geöffnet wodurch der Strom steigt und auch hier das Land überschwemmt wird. Dabei schwankt die Höhe des Wasserstandes zwischen ein paar Zoll und mehreren Fuß. Bisher ist Antwerpen noch nicht zu den äußersten Maßnahmen geschritten.

Das Privatvermögen des belgischen Königs.

In Mailänder Bankkreisen verlautet, daß das Privatvermögen des Königs von Belgien, sowie der Mitglieder des Herrscherhauses nach London gebracht wurde. Die Einlagen der belgischen Nationalbank wurden der Bank von England übermittelt, während der Credit Lyonnais Geld und Wertsachen in die Londoner Filiale brachte.

Die Russen-Greuel.

Wie die Russen gehaust haben.

Der Landrat eines ostpreußischen Kreises schreibt der „Kreuzzeitung" unter dem 11. d. Mts.:

„Ich komme soeben von der Fahrt in den Kreisteil, den die Russen heute räumten, und möchte kurz schildern, wie unser armes Ostpreußen, soweit es in Feindeshand war, aussieht. Diese Gegend meines Kreises ist besiedelt mit Bauerndörfern und vielen hundert Kolonisten und bietet sonst das Bild besonders regen Lebens. Jetzt allenthalben tiefe Stille und soweit das Auge reicht, kein lebendes Wesen. Die Männer und Jungen sind von den Russen nach Osten fortgeführt, alles Vieh ist fortgetrieben, und Frauen und Mädchen sind geflohen. Wohl denen, die es noch konnten. Gleich in dem ersten größeren Dorfe, in dem ich den 85jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienten Mann, suche, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Brettchen mit der Aufschrift: „Erschossen am 3. September." Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte. Im nächsten Dorfe sehe ich eine alte Frau eine frischgegrabene Stelle nachscharren; sie erzählt die Russen hätten fünf von der Musterung heimkehrende Leute erschossen, und sie suche, ob die Ihrigen darunter wären. Der Zustand auf den Gehöften und namentlich in den Wohnhäusern ist derart, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schildern, man kann ihn nur erleben." Nicht ein Stück ist unzertrümmert; die größeren Möbel sind mühsam zerhackt, die Betten zerschnitten, auf den Kaiserbildern überall die Augen zerstochen, verwesendes Vieh ist hereingeworfen und über alles noch Wasser und Unrat geschüttet, eine unbeschreibliche Verwüstung. Mit dem Browning in der Hand durchsuchten wir einzelne Ortschaften, ohne irgend etwas von Nachzüglern zu finden; die Militärpatrouillen machten gleichzeitig aber mehrere Gefangene. Ich erwähne dieses besonders, um die unvergleichliche Gutartigkeit und Nachsicht unserer Truppen mit dem russischen Gesindel zu kennzeichnen. Es ist ein erschütterndes Leid, das Gott unserer Heimat mit der russischen Verheerung auferlegt hat, und doch wird es Ostpreußen nicht beugen. Nirgends habe ich haltloses Klagen gefunden, wohl aber überall den festen Willen, wieder von vorn anzufangen, und überall das feste Vertrauen auf die Hilfe des Staates dabei. Und es ist das Empfinden des ganzen Volkes hier, wenn mir ein Bauer sagte, dem alles, aber auch alles verloren gegangen war: „Ach, Herr Landrat, was schadet das? Auf den Knien will ich arbeiten und mit den Händen den Boden scharren, wenn wir nur deutsch bleiben; und wir werden ja siegen."

Die Niederlage der Russen in russischer Darstellung.

Rotterdam, 15. September. Die russische Lesart des Sieges des Generaloberstten v. Hindenburg lautet:

Vom 28. August bis zum 7. September trafen fortwährend deutsche Verstärkungen im Gebiet der masurischen Seen ein. Es wurde darauf eine Offensive in jenem Gebiet unternommen, in dem die Deutschen genau Bescheid wissen. Es besteht aus einer Reihe von Durchgängen zwischen Seen und Wäldern. Die Deutschen schoben ihren rechten Flügel nach vorn und entwickelten eine große Truppenmacht über die Front Neidenburg—Goldap—Suwalki, eine Aktion, die die Truppen des Generals Rennenkampf in eine ernste Lage zu versetzen drohte. Der Vorstoß stieß an den Flügeln auf Widerstand unserer Deckungstruppen, welche die Deutschen mit Selbstverleugnung bis zum 14. September aufhielten. Darauf sind die russischen Truppen nach für den Feind verlustreichen Kämpfen in voller Stärke aus einer schwierigen Lage entkommen; sie besetzten Stellungen, um später die Operationen wieder aufzunehmen.

Da hat Hindenburg auch noch ein Wörtchen mitzureden!

Eine deutsche Proklamation im Königreich Polen.

Exzellenz Generalleutnant v. Morgen, bis zum Ausbruche des Krieges Kommandeur der 81. Infanteriebrigade in Lübeck, hat an einen Lübecker Herrn einen Brief gesandt, dessen Veröffentlichung vom Lübecker Garnisonkommando genehmigt worden ist. Es heißt darin u. a.:

„Sie sehen aus meiner Proklamation, daß wir in gutem Fortschreiten sind. Die Schlacht am 27., 28. und 29. August war heiß. Ich kämpfte mit meiner Division gegen dreifache Überlegenheit, schlug am 28. das 15. russische Korps und griff am Abend desselben Tages noch das 13. russische Korps erfolgreich an. Beide Kommandierende Generale fielen in unsere Hände. Am 29. verfolgte ich die Russen bis zur totalen Erschöpfung meiner Leute. Die Russen bekamen das Rennen. Aber das nützte ihnen nichts. Sie wurden eingekesselt und total vernichtet. Ich kann mich aus der Kriegsgeschichte nicht erinnern, daß im freien Felde jemals eine Armee derart aufgerieben wurde. Bis gestern, 3. September, waren 92 000 Gefangene gemacht, etwa 300 Geschütze gewonnen. Meine Verluste waren aber auch schwer. Das Armeeoberkommando hat unsere Leistungen besonders anerkannt. Am 28. kostete mich der Sturm auf Gröbnitz die meisten Opfer. Meine Leute schlugen sich wie die Löwen. Ich bin stolz und glücklich und ganz in meinem Elemente. Ihr aufrichtig ergebener G. v. Morgen."

Die in diesem Schreiben erwähnte **Proklamation** lautet:

Einwohner des Gouvernements Lomza und Warschau:

Die russische Narew-Armee ist vernichtet. Über 100 000 Mann mit den Kommandierenden Generalen des 13. und 15. Armeekorps sind gefangen, 300 Geschütze genommen worden.

Die russische Wilna-Armee unter General Rennenkampf ist im Rückzuge in östlicher Richtung. Die österreichischen Armeen sind im siegreichen Vorrücken von Galizien her. Die Franzosen und

---

Versunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Ich wollte so gern im guten mit ihm auskommen, der alten Beziehungen und der Familie wegen. Die Damen wünschten dringend, daß noch gewartet wurde — na, Du weißt doch in erster Linie, Vater, wie völlig niedergebrochen der Baron war."

„Freilich," entgegnete der alte Arzt und sah nachdenklich auf seinen Teller.

Dann hob er den Kopf und sah seinen Sohn scharf prüfend an.

„Freundschaft ist eine edle Sache," sagte er dann langsam. „Aber selbstlos pflegt sie selten zu sein, gänzlich selbstlos bildet man sich ein zu handeln, wenn man liebt, Kurt," setzte er zögernd hinzu.

„Bildet man sich ein, Vater?!"

„Bildet man sich ein, mein Junge, ja wohl, denn man will mit seinem edlen Handeln doch was erringen, was einem das Höchste erscheint."

Kurt fuhr auf. Sein Vater drückte ihm beschwichtigend die Hand auf den Arm:

„Bleib ruhig, mein Sohn, ich rühre nicht daran. Das ist Deine eigene Angelegenheit!"

Kurt saß still auf seinem Platze, eine dunkle Röte färbte seine Stirn momentan.

Der Sanitätsrat füllte die Weingläser von neuem und bot ihm seine Zigarrentasche.

„Ein feines Kraut, Jungchen, lang zu."

„Ich danke Dir, Vater," sagte Kurt warm und herzlich, während er die Zigarre nahm.

Der alte Herr verstand richtig, wofür der Dank gesagt war.

*

Als die Tage allmählich wieder länger wurden, als die Sonne die Reise nach Norden antrat, da folgte ihr Herr von Wildberg und überschritt zum zweiten Male die Alpenkette, um in das Schloß seiner Väter zurückzukehren.

Das Jahr der Ruhe und Reise hatte ihm die volle Spannkraft wiedergegeben. Der Mann, der da heute im Zuge nach Norden fuhr, der deutschen Grenze und dem Tale der wilden Aache entgegen, war ein anderer, wie der, der vor Jahresfrist nach dem Süden gezogen war. Nicht mehr matt und traurig und zerfallen mit Gott und der Welt, und sich selber, sondern gesund und stark, aber auch starrköpfig und fester denn je entschlossen, das Seine zu bewahren und gegen jeden Angriff zu verteidigen.

Seit jenem letzten Versuch in den Weihnachtstagen war die Frage einer Veräußerung von Wildberg nicht mehr aufgeworfen worden. Zu entschieden und energisch hatte der Gutsherr damals jeden derartigen Versuch zurückgewiesen.

Nun hielt der Zug der Nebenbahn auf der Station und wie so oft in früheren Jahren schritt Herr von Wildberg aus dem kleinen Bahnhofsgebäude ins Freie zu seinem Wagen.

Stramm mit der Peitsche salutierend, erwartete ihn sein alter Kutscher mit dem bequemen, fast ebenso alten Landauer. Das Gepäck wurde verstaut. Ein lustiger Peitschenknall und flott trabten die Braunen an und nahmen den bekannten Weg auf Wildau zu.

Herr von Wildberg lehnte sich behaglich in das weiche Wagenpolster zurück. Heute zeigte sich die Heimat in ihrem schönsten Gewand. Ein Maientag ist auch in deutschen Bergtälern schön, wenn die Obstbäume in Blüte stehen und die Bergtannen ihre frischen blaugrünen Triebe zeigen. Wenn die Kastanien ihre Lichter aufgesteckt haben und über dem grauen Geäst der alten Eichen der erste gelbliche Schimmer jungen Laubes liegt. Würzig umspielte die warme Maienluft den Wagen, während die Gäule schnaufend vorwärts trabten. Der alte Weg im Tale der wilden Aache schien dem Gutsherrn so vertraut, als hätte er ihn nicht vor Jahresfrist, sondern erst vorgestern verlassen.

Im großen und ganzen gewiß. Die Einzelheiten freilich . . . da konnte man sich vielleicht täuschen. Herr von Wildberg hätte wetten mögen, daß der Weg früher tiefer im Tale entlang gegangen sei. Aber vielleicht konnte er sich doch irren, vielleicht hatte man den Weg auch wegen des Hochwassers mehr die Berglehne hinaufgerückt. Der alte Johann mußte das doch schließlich am besten wissen, denn der war ja vor wenigen Stunden erst vom Gute nach der Bahn gefahren und würde den Weg doch auch sicherlich richtig finden.

Jetzt lag das Dorf Wildau genau zur Rechten des Wagens, und jetzt hatte Herr von Wildberg keinen Zweifel mehr, daß der Weg geändert worden war. Früher mußte man hart an den letzten Häusern des Dorfes vorbeifahren. Jetzt lag es reichlich vierhundert Meter abseits und so tief im Tale, daß man auf den Kirchturm hinunterschauen mußte. Herr von Wildberg schüttelte den Kopf und schaute erstaunt aufwärts . . . Sein Blick fiel auf etwas Massives, Graues, das sich dort quer durch's Tal zog. Der Gutsherr erblickte zum ersten Male die Sperrmauer, die sich dort noch auf Wildauer Grund trotzig emporreckte. Und er ließ sie nicht mehr aus den Augen, während der Wagen ihr Schritt um Schritt näherkam.

Die Damen entsetzten sich über die Veränderung, die beim Anblick dieses Bauwerkes in den Zügen des Gutsherrn vor sich ging. Hatte er bis dahin gute Laune und fröhlich geplaudert, so wurde er jetzt verschlossen und wortkarg. Eine drohende Falte erschien auf seiner Stirn und scharf klang die Frage zu Frau und Tochter hinüber:

„Habt Ihr etwas davon gewußt?"

Mit gutem Gewissen konnten Mutter und Tochter ihre völlige Ahnungslosigkeit versichern. Darauf versank er wieder in Schweigen. In unbehaglicher Stimmung wurde der Rest des Weges zurückgelegt. Jetzt begriff Herr von Wildberg, warum der Weg verlegt worden war. Es war ja so natürlich und selbstverständlich. Die Sperrmauer da unten verschloß das Tal so hermetisch, daß keine Maus und keine Katze, geschweige denn ein Fuhrwerk hindurch konnte. Der Weg mußte eben die Berglehne hinauf geführt werden, um die Mauer zu umgehen. Mit Ingrimm betrachtete Herr von Wildberg das Wimmeln und Treiben dort unten und die Freude an der Heimat war ihm gehörig vergällt.

(Fortsetzung folgt.)

Engländer sind in Frankreich vernichtend geschlagen worden. Belgien ist unter deutsche Verwaltung getreten. Ich komme mit meinem Korps als Vorhut weiterer deutscher Armeen und als Freund zu Euch. Erhebt Euch und vertreibt mit mir die russischen Barbaren, die Euch knechteten, aus Eurem schönen Lande, das seine politische und religiöse Freiheit wiedererhalten soll. Das ist der Wille meines mächtigen und gnädigen Kaisers. Meine Truppen sind angewiesen, Euch als Freunde zu behandeln. Wir bezahlen, was Ihr uns liefert. Von Euch und Eurer bekannten ritterlichen Gesinnung erwarte ich, daß Ihr uns als Verwündete gastfreundlich aufnehmt.

Generalleutnant v. Morgen.

Gegeben im Königreich Polen im September 1914.

Wie die Engländer fälschen.

In diesem Kriege, in dem alles ins Ungeheure gesteigert ist, steigt auch der Lügenfeldzug unserer Gegner zu ungeahnten Leistungen auf. Aber wenn man die französischen, die englischen und die russischen „Siegesmeldungen" liest, so mag man staunend sich fragen, wie das möglich ist, und man wird dennoch oft die Erklärung gelten lassen, daß das eigenartige Temperament und der heiße Wunsch den Verfasser dieser Berichte die Dinge wirklich so sehen lassen, wie er sie darstellt. Daneben bleiben indessen genug Fälle übrig, in denen eine so milde Deutung nicht möglich ist, sondern die Tatsache einer bewußten Fälschung vorliegt. Ein besonders beweiskräftiges Beispiel, das die Engländer in den letzten Tagen geliefert haben, liegt vor uns.

Man kennt die Depesche des Generalquartiermeisters von Stein aus dem Großen Hauptquartier vom 10. September, in der die erste Meldung von der Zurücknahme unseres rechten Flügels, nach erfolgreichen Kämpfen, vor Paris gemacht wurde. Diese Kämpfe sind, wie schon unsere weiteren amtlichen Meldungen erkennen ließen, im Auslande, das heißt von den Franzosen und besonders von den Engländern, zu großen deutschen Niederlagen gestempelt worden. Es genügt den Engländern jedoch nicht, daß sie selbst die Geschehnisse so darstellten, sondern sie legten das Hauptgewicht darauf, daß eine „amtliche deutsche Bestätigung" dieser deutschen Niederlage vorliege. In den Londoner Zeitungen vom 11. September wird gleichlautend die Meldung des Generalquartiermeisters von Stein ausdrücklich als „amtliche Meldung aus Berlin" wiedergegeben. Was aber unter den geschickten Händen dieser englischen Wahrheitsfanatiker geworden ist, zeigt am besten eine Gegenüberstellung des Originaltextes und der englischen „Übersetzung" in wortgetreuer Rückübersetzung:

Großes Hauptquartier, den 10. September.	Eine offizielle Meldung aus Berlin besagt:
Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heeresteile sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen.	General von Stein kündigt an, daß die deutsche Armee, die über die Marne gegen den Osten von Paris vorgerückt war, vom Feinde zwischen Paris, Meaux und Montmirail heftig angegriffen wurde.
Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht; als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle.	Der Kampf dauerte zwei Tage. Die deutsche Armee hatte den Feind aufgehalten und war sogar selbst vorgerückt, aber stärkere feindliche Streitkräfte kamen zu Hilfe, und der Feind gewann die Schlacht, indem er die deutschen Truppen zwang, sich zurückzuziehen (and the enemy won the battle, obliging the German troops to retire).
Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige tausend Gefangene gemeldet.	50 Geschütze wurden erobert und einige tausend Mann zu Gefangenen gemacht.
Die westlich Verdun kämpfenden Heeresteile befinden sich in fortschreitendem Kampfe.	Westlich von Verdun dauert der Kampf fort.
In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.	Die Lage in Lothringen und den Vogesen ist unverändert.
Auf dem östlichen Kriegsschauplatze hat der Kampf wieder begonnen. Der Generalquartiermeister von Stein.	Die Schlacht in Ostpreußen ist wieder aufgenommen.

Man lese nun einmal die englische Form der deutschen Depesche hintereinander, und man wird die reine Freude begreifen, die die Herzen der Engländer dabei erfüllte. Die deutschen Truppen sind nicht etwa, nach erfolgreichen Kämpfen, zurückgenommen, nein, das amtliche Deutschland selbst bekennt, daß der Feind die Schlacht gewonnen hat. Und wer hat die 50 Geschütze erobert und einige tausend Gefangene gemacht? Der Feind, besonders die Engländer natürlich, daran kann nach diesem Übersetzungskunststück gar kein Zweifel mehr sein. Wer etwa den Wortlaut der deutschen Depesche nicht klar genug fand, wurde durch die Überschriften, die ihr die englischen Blätter gaben, sehr genau belehrt. „Die Deutschen gegen eine schwere Niederlage an der Marne zu," so schreiben die „Daily News" in großen Lettern über die ganze Seite, und weiter lauten die Spitztitel: „Großer britischer Sieg in Frankreich." „50 Geschütze und Tausende von Gefangenen genommen." „Von Berlin zugestanden: Der Feind gewann die Schlacht, indem er die deutschen Truppen zwang, sich zurückzuzihen." Und so geht es weiter. Der „Daily Telegraph" die „Daily Mail", nicht zu vergessen die „Times", sie haben alle fast dieselben Überschriften, die die Wichtigkeit der Tatsache betonen, daß die Deutschen offiziell ihre schwere Niederlage zugestehen und daß ihnen 50 Geschütze und Tausende von Gefangenen abgenommen worden sind. Nun begreift man den englischen Jubel. Und wir sehen erst, daß wir die Bedeutung der eroberten 50 Geschütze und der Tausende von Gefangenen, von denen uns die Depesche erzählte, gar nicht genügend gewürdigt haben. Die englische Freude über dieses „Mißverständnis" klärt uns nun besser auf.

Eine gute Kriegsbeute

wurde in St. Quentin gemacht, wo 48 große Kähne beschlagnahmt wurden, die drei Millionen Kilogramm Steinkohlen enthielten, die natürlich für den Betrieb der Eisenbahnen in Feindesland sehr gut zu brauchen sind.

Das Selbständigkeitsgesetz für Irland.

London, 15. September. Lord Lansdowne erklärte inbezug auf die Homerulebill und auf das Gesetz über Trennung von Kirche und Staat in Wales, die Regierungsvertreter des Landes wie die Vertreter der Opposition **würden sie loyal unterstützen.**

Die Siegesbeute des 2. Armeekorps

Vom stellvertretenden Generalkommando des 2. Armeekorps (Stettin, auch den Reg.-Bezirk Bromberg umfassend) wird unterm 12. September bekannt gegeben:

Seit Beginn des Feldzuges hat das zweite Armeekorps bis jetzt **3800 Gefangene eingebracht und 58 Geschütze, 56 Maschinengewehre und 25 Munitionswagen erbeutet.** Indem ich dies zur Kenntnis bringe, weiß ich, daß diese Nachricht die Herzen aller Pommern mit stolzer Freude erfüllen wird, und daß unser aller heißeste Wünsche unser pommersches Armeekorps auf seiner Siegeslaufbahn begleiten, wie bisher, so auch ferner zu Ruhm und Ehre.

Der stellvertretende Kommandierende General
Freiherr von Vietinghoff,
General der Kavallerie, à la suite des Kürassierregiments Königin.

Das Eiserne Kreuz für den Großherzog von Oldenburg.

Oldenburg, 16. September. Dem Großherzog von Oldenburg wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Verlorene Liebesmühe.

Sofia, 14. September. Am Freitag ist hier aus Nisch der Präsident des Londoner Balkankomitees eingetroffen. Er reitet ein altes Steckenpferd und wirbt für einen Balkanbund mit der Spitze gegen die Türkei an der Leine des Dreiverbandes. In Regierungskreisen wird er kühl aufgenommen werden, und nur Politikaster werden sich um ihn bemühen.

26. Verlustliste.

Fußartillerieregiment Nr. 5: tot 1 Off., verm. 4 Mann.
Infanterieregiment Nr. 47: tot 4 Off., 7 Unteroff., 54 Mann, verw. 5 Off., 28 Unteroff., 144 Mann, verm. 1 Unteroff., 26 Mann.

Deutsches Reich.

** **Das preußische Staatsministerium** trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen.

** **Geheimrat v. Brünneck †.** Dem am 9. September an der Spitze der von ihm geführten Kompagnie gefallenen Geheimen Justizrat und vortragenden Rat im Justizministerium Dr. Werner v. Brünneck widmet der Staatsanzeiger folgenden Nachruf:

Als Sohn des Universitätsprofessors Dr. v. Brünneck am 23. Juli 1875 in Königsberg i. Pr. geboren, bestand er am 20 Januar 1897 die erste juristische Prüfung mit Auszeichnung. Nach gut bestandener großer Staatsprüfung wurde er 1902 zum Gerichtsassessor ernannt. Am 2. Mai 1904 in das Justizministerium berufen, ist er in diesem mit kurzen Unterbrechungen bis zu seinem Tode tätig gewesen, zuletzt als Geheimer Justizrat und vortragender Rat. Werner v. Brünneck hat dem Staate ausgezeichnete Dienste geleistet. Ganz besonders verdient seine Arbeit auf dem Gebiete der Gesetzgebung, für die ihn sein scharfer Verstand, seine vielseitigen Kenntnisse, seine klare Auffassung und sein praktischer Sinn vorzüglich befähigten, hervorgehoben zu werden. An der Herstellung des Entwurfs eines Gesetzes über Familienfideikommisse und Familienstiftungen und an dessen Vertretung im Landtage hat er hervorragenden Anteil gehabt. Die umfassende, praktisch und wissenschaftlich hochbedeutende Begründung dieses Entwurfs ist wesentlich sein Werk. Voll tiefer Trauer empfinden seine Vorgesetzten und Mitarbeiter sein Scheiden aus ihrem Kreise, aber voll Stolz blicken sie auf den ihnen unvergeßlichen Mann, der mit seinem Herzblut besiegelte, was der Leitstern seines Lebens war, die Liebe und Treue zu seinem König und seinem Vaterlande.

Balkan.

** **Türkisches Beileid.** In den Konstantinopeler Blättern der stellvertretende Oberbefehlshaber sein Bedauern über den Tod des Generalstabsmajors der 10. Division, Ober, auf dem Schlachtfelde aus, der früher als Lehrer an der Kriegsakademie in türkischen Diensten stand. Der Kriegsminister übermittelte der Witwe telegraphisch sein Beileid und ebenso sein Schwiegervater Imhof Pascha.

** **Die Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei.** Nach Meldungen aus Konstantinopel soll der Tag der Aufhebung der Kapitulationen gesetzlich vom Nationalrat erklärt werden. Die Bestimmungen, die an die Stelle der Kapitulationen treten sollen, werden vorbereitet. Die fremden Schulen werden als ottomanische Privatschulen betrachtet. Vom 1. Oktober sollen Zucker, Kaffee, Tee, Petroleum, Alkohol, Zündhhölzer, Zigarettenpapier und Spielkarten mit einer Verbrauchssteuer belegt werden.

Amerika.

* **Die argentinischen Schulden.** Der Frankfurter Finanzherold teilt mit: Wegen der Störung durch den europäischen Krieg konnte die Regierung von Argentinien Mitte August nicht die für die Zinsen der Staatsanleihe erforderlichen Mittel nach Berlin überweisen. Deshalb soll die Einlösung der Fälligkeiten in Buenes Aires erfolgen. Möglicherweise wird auch der Zins für die auswärtige Schuld, der am 1. September fällig ist, auf gleiche Weise erfüllt werden.

Die Ernennung des Weihbischofs Dr. Likowski zum Erzbischof.

Die amtliche Bestätigung der Ernennung des bisherigen Weihbischofs Dr. Likowski zum Erzbischof von Posen-Gnesen, die wir bereits vor einigen Wochen gemeldet haben, liegt jetzt vor:

Der preußische Staatsanzeiger meldet: Unter Zustimmung der Königlichen Staatsregierung ist der bisherige Kapitularvikar der Erzdiözese Posen, Domdekan und Weihbischof Dr. Eduard Likowski zum Erzbischof von Gnesen und Posen durch den Papst ernannt worden.

Der Kaiser hat mittels Allerhöchster Urkunde vom 8. September dem Erzbischof Dr. Likowski die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Erzbischof von Gnesen und Posen erteilt. Die Urkunde ist dem Erzbischof am 16. September durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten ausgehändigt worden, nachdem der Erzbischof den durch die Verordnung vom 13. Februar 1887 vorgeschriebenen Eid geleistet hat.

Telegramme.

Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Mexiko.

Neuyork 16. September. Wie aus Washington gemeldet wird, haben die amerikanischen Truppen Befehl erhalten, sich aus Veracruz zurückzuziehen.

Vaters Sohn.

(Nachdruck verboten.)

Ein Windhund war er, Berliner Jung,
Der Willem mit seinem leichten Schwung.
Der Vater schalt und brummte viel;
Und jetzt war er tot. Und jetzt war mobil!

„Een' Kuß noch, Mutting, nu muß ick jehn.
Sie warten uff mir. Ik dank' Dir doch schön.
Und hab' ik Dir doch viel Kummer jemacht:
Det mache ik quitt in die erste Schlacht!"

„Schon jut! Doch dat eene versprichste mir:
Kommste nach Paris, denn suchste Dir
Jenau die Stelle in dieser Stadt,
Wo siebzig der Vater jeschildert hat.
Da stellste Dir hin, und da bleibste stehn.
Ik möchte Dir da zu jerne mal sehn!"

Sie haben dann beide noch still gelacht . . .
Und dann kam der Willem gleich in die Schlacht.
Da ward ihm doch man ein bissel mies:
„Am Ende komm' ik nu nicht nach Paris!?"

Und dann kam der Junge ins Lazarett.
Dort stand er kerzensteif auf im Bett:
„Hier stand mein Vater! Hier bleibe ik steh'n!
Hier will mir erst meine Mutter noch seh'n . . ."

Er hat sich nicht mehr lange gequält.
Und Mutter hat es einer erzählt.
Die nahm still Vaters Bild von der Wand
Und das vom Jungen mit zitternder Hand,
Das steckt' sie dazu zwischen Rahmen und Glas
Und hatte die Augen naß, so naß.
Doch Willems Mutter hat sonst nicht geklagt.
„'s war Vaters Sohn!" so hat sie gesagt.

Ernst Gürtler, Posen.

Kriegsbilder.

Die tapferen ostpreußischen Flüchtlinge.

Das „Evangelische Gemeindeblatt für Königsberg" bringt einen Artikel: „Die russische Invasion und die ostpreußische Kirche", der ergreifend ernste, niederbeugende, aber auch erhebende Einblicke in die hoffentlich nun für immer erledigte „Russenherrschaft" in Ostpreußen gewährt. Von besonderem Wert ist jedoch der Schluß des Artikels, der alles vorher Gesagte in folgende Worte zusammenfaßt:

„Die Schilderung wäre unvollständig, wenn wir nicht eins noch hinzufügen würden. Es ist nicht die Verzweiflung, die die Flüchtenden erfüllt. Wohl griffen die Bilder von Jammer und Not ans Herz, und selbstverständlich gibt es überall in der Not solche, die in der Probe nicht bestehen und zu leicht erfunden werden. Aber im großen und ganzen ist es ein geradezu großartiger Geist der Opferfreudigkeit und des Gottvertrauens, der die Bewohner unserer heimgesuchten Provinz erfüllt — von der adligen Dame an, die ihren Herrschaftsbesitz in Flammen hat aufgehen sehen müssen und die Träne im Auge zerdrückt: „Wir geben es für das Vaterland!" bis zu der Landbriefträgerfrau hin, der auf der Flucht ihre Stunde gekommen ist und die nun im Krankenhaus in Königsberg liegt und nicht einen Augenblick in ihrem Glauben wankend geworden ist. Wo ein solcher Geist lebendig geworden ist, da ist er uns nicht nur die Gewähr für eine bessere Zukunft, nein, da sehen wir schon in der Gegenwart, daß Trübsalszeiten Segenszeiten sind, da können wir Gott nur auf den Knien dafür danken, daß wir ein so glaubensstarkes Volk haben."

*

Grüße der Kaiserin an die Flüchtlinge.

Auf Wunsch der Kaiserin besuchte die Gräfin Dönhoff-Friedrichstein, die selbst Ostpreußen infolge des Einfalls der Russen verlassen mußte, in Begleitung des Barons Tiele-Winkler und der Diakonissin Schwester v. Wechmar, die in der Neumark untergebrachten ostpreußischen Flüchtlinge und überbrachte die Grüße der Kaiserin. Die Gräfin sprach ihre Anerkennung über die ausgezeichnete Aufnahme der Flüchtlinge aus.

*

Praktische Belehrung über Vaterlandsliebe.

In einem Wagen der Straßenbahn in Berlin sind zwei Herren in eifrigem Gespräch: „Nun," fragt der eine, „was machen denn Ihre Söhne? Stehen die auch im Felde?" — „Nee," antwortete der andere gelassenen Tones, „die sind, Gott sei Dank, alle beide dienstuntauglich." Kaum hatte er den Satz vollendet, da springt gegenüber ein Herr auf und verabfolgt ihm zwei mächtige Ohrfeigen, von der Sorte, die der Berliner so anschaulich „Knallschoten" nennt. Dann wirft er dem mit geröteten Wangen dasitzenden, gänzlich vertatterten glücklichen Vater seine Karte in den Schoß, spricht: „Wenn Sie nicht genug haben, stehe ich Ihnen noch weiter zur Verfügung!" und nimmt unter dem Beifallsmurmeln der Zuschauer, ruhig wieder Platz.

*

Deutsche Sprache — schwere Sprache.

Das im Auftrage der Wiener Gemeindeverwaltung herausgegebene Nachrichtenblatt enthält in einer seiner letzten Ausgaben folgende Mitteilung:

Korrektur. In der heute ausgegebenen Notiz „Wien im Blumenschmuck" soll es statt Diplome heißen: Anerkennungsschreiben.

Die Wiener „Arbeiterzeitung" bemerkt dazu, es fehle dieser gutgemeinten Verdeutschung doch an Gründlichkeit; von Rechts wegen müßte noch ein Nachtrag veröffentlicht werden des Inhalts:

Verbesserung. In der gestern ausgegebenen Mitteilung soll es statt Korrektur Verbesserung und statt Notiz Mitteilung heißen.

Im übrigen heißt das betreffende Nachrichtenblatt noch immer „Wiener Rathaus-Korrespondenz".

*

Ich hatt' einen Kameraden . . .

Folgendes Erlebnis wird einer Hamburger Zeitung von einer aus Straßburg i. Els. zurückgekehrten Familie berichtet:

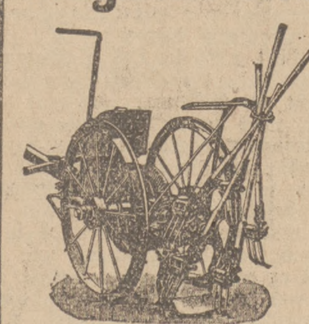
Als die französische Kriegserklärung erfolgte, tritt zu dem in der Front stehenden E. der Feldwebel Deuß (der aus Filehne stammt) und spricht: „Kamerad, ich weiß, daß Du Weib und Kind hast, ich dagegen bin ein lediger Mann, der nichts als sein Leben zu verlieren hat. Vertausche Du Deinen Dienst mit dem meinen, ich trete in die Front ein, und Du übernimmst dafür meinen weit weniger gefährlichen Posten in der Sanitätskolonne." Der über diesen Edelmut gerührte E., dem der Mann nicht einmal näher stand, lehnte dies Anerbieten zunächst entschieden ab. Als ihm aber der Hauptmann, mit dem Deuß gesprochen hatte, den Befehl zu dem Wechsel erteilte, gab es natürlich keinen Widerspruch mehr.

*

Der unerwartete Andrang.

Es war bei einem russischen Gefangenentransport bei Tannenberg, als infolge Wagenmangels mehrere russische Offiziere in einem Wagen vierter Klasse untergebracht werden mußten. Als sie sich beschwerdeführend an den den Transport leitenden Offizier wandten, antwortete dieser kurz, aber höflich: „Ja, meine Herren, Sie müssen schon entschuldigen, aber auf einen solchen Andrang waren wir nicht vorbereitet."

Original Harder-Lübeck



Kartoffelausgraber
neuester Konstruktion
sofort lieferbar. (220b

Max Kuhl, Posen
Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

15000 Quadratmeter

parallel besäumte **kieferne Bretter,**
30, 33 und 35 mm stark,
evtl. auch gehobelt und gespundet, haben wir zur sofortigen Lieferung abzugeben.

Siegfried Zadek & Co.
Posen W 3
Hohenzollernstr. 34. (7917

Feldpost-Abonnements

Post-Abonnenten

können die Nachsendung ins Feld bei demjenigen Postamt gegen Zahlung der Umschlaggebühr von 40 Pfennig für den Monat erwirken, bei dem die Zeitung seinerzeit bestellt worden ist.

Alle Feldpostämter

nehmen neue Abonnements auf unsere Zeitung entgegen. Dieselben können sowohl vom Empfänger selbst beim nächsten Feldpostamte, als auch von den Angehörigen unserer Krieger sowie von jedermann für im Felde Stehende bestellt werden.

In letzterem Falle kann die Bestellung an jedem Zeitungs-Postschalter erfolgen.

Als Adresse ist anzugeben:

Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompagnie, Regiment, Brigade, Division, Armeekorps. Bestimmungsort ist nicht zu nennen.

Die Geschäftsstelle
Posen W 3, Schließfach 1012.



---

vorm. Dr. **Fischer'sche Vorbereitungs-Anstalt**
Leit. Dr. Schünemann **Berlin W 57,** Ziethenstr. 22, bereit. seit 25 Jahr. unausgesetzt mit **unübertroff. Erfolgen** für alle Militär- u. Schulexamen bes. f. **Fähnrich- u. Noteinjährigenprüf.** vor. Prim. u. Abit.

Aufruf!

Wir wenden uns an den Opfersinn unserer Mitbürger mit der herzlichen Bitte um **Geldspenden zur Unterstützung der bedürftigen Familien unserer aus hiesiger Stadt zur Fahne einberufenen Vereinskameraden.**

Spenden nimmt entgegen unser stellvertretender Schrift- und Kassenführer, Landschaftskalkulator **Schneider** hierselbst O 1, **Am Berliner Tor 11 (Landschaft).**

Ueber die eingegangenen Spenden werden wir seinerzeit öffentlich quittieren.

Posen, den 14. August 1914.

Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes Stadt Posen.

Jalousie-Reparaturen

werden schnell und sachgemäß ausgeführt. (7992

Otto Fränkel,
Jalousie-Fabrik,
Parkett- und Stabfußböden,
Am Tempel 16.

Helft unseren Verwundeten

Ziehung 30. Septbr. bis 3. Oktbr. im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion

Rote Kreuz Geld-Lotterie

424000 Lose. 15997 Geldgewinne
bar ohne Abzug zahlbar
im Gesamtbetrage von M.

560000

Hauptgewinne Mark

100000
50000
25000
2 à 15000
2 à 10000

Original Rote-Kreuz-Geld-Lose **M. 3.30**

Porto und Liste extra 30 Pf.
Zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Verband Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer
Berlin, Burg-Strasse 27.

Damen-Mäntel
Herbst-Kostüme
Herren-Anzüge
Paletots, Mäntel

M 2225

werden in moderne, dunklere, echte Farben umgefärbt und wieder tragbar abgeliefert.

Alle Trauersachen in kürzester Zeit.

Schnelle Lieferung!
Niedrigste Preisstellung!

W. Kelling
Viktoriastr. 10. Tel. 3650.
Glogauer Str. 53. Tel. 2635.

Geld nach Lebensverf. Abschl. 5%
Förster, Berlin 57 Pallasstr. 14

An- und Verkäufe.

Feldpostsendungen
von
Zigarren, Zigaretten, Tabak
besorgt vorschriftsmäßig das Zigarren- und Zigarettenhaus

B. Sniegocki
Posen, Ritterstraße 33
(Ecke St. Martinstraße 19).

Sämtliche Sorten von Zigaretten und Zigarren auf Lager, so daß Sie Ihren Angehörigen im Felde ihr **beliebtes Rauchmaterial** jederzeit nachsenden können.

Feldpostbriefe bis zu 250 Gr. 20 Pfg. Porto.

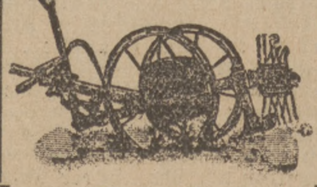
Feldpostbriefe bis zu 50 Gr. portofrei.

Z. B.: 5 Zigarren feldpostmäßig verpackt, 0,30 Mk. portofrei.

Feldpostbrief-Kartons zu 10 und 15 Pfg.

Für gute Qualitäten der Zigarren und Zigaretten bürgt das Renommee der Firma. (7955

Neu! Neu!
Stern B.
Kartoffelgraber
Modell 1914
mit **federnden Wurfgabeln!**



Einzigartige einfache Konstruktion!
Keine zerbrechlichen Holzstäbe und **andere** reparaturbedürftige Reibungsteile!
Kein Weitschleudern!
Sehr leichter Gang!
Kein Stopfen!
Höchste Auszeichnungen!
Man verlange ausführlichen Prospekt von (5b

Bruno Polster
Posen O 1
Berliner Strasse 5, Hof.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Geburt ihres **dritten Sohnes** zeigen an

Dr. med. Witte,
z. Zt. Regimentsarzt im Regiment Königsjäger zu Pferde Nr. 1
10. Division, V. Armeekorps
und **Frau Elsa Witte**
geb. **Schweiger**
z. Zt. Züssow in Pommern
den 13. 9. 14.



Stadt-Theater
Sonnabend 8 Uhr:
Konzertteil.
Hierauf:
Die Anna-Lise.

Sonntag mittag 12 Uhr:
Vaterländischer Vortrag
von (7996
Herrn **Prof. Buchholz.**
Eintrittspreis 10 Pf.

Sonntag nachmittag 4 Uhr bei ganz kleinen Preisen:
„Kurmärker und Picarde",
„10 Mädchen u. kein Mann".
Konzertteil.
Polnisch u. Deutsch, Dreitanz.

Sonntag 8 Uhr:
Konzertteil.
Hierauf: **Die Anna-Lise.**

Haus Jeschke
Ober-Krummhübel
i. Riesengebirge
bietet während der Kriegsunruhen sicheren, (7983
behaglichen Aufenthalt
zu mäßigen Preisen. Auch Kinder und junge Mädchen werden in sorgsame Pflege genommen.
Sophie Jeschke.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 17. d. M., vorm. 9 Uhr, werde ich **Wilhelmplatz 17** 7995
1 eisernen Geldschrank,
1 Schreibtisch und 2 Stühle
öffentlich meistbietend versteigern.

Hartmann
Gerichtsvollzieher in Posen,
Kaiser-Wilhelm-Straße 20/22, II.

Gebrauchte Maschinen

gut ausrepariert, offerieren billigst unter Garantie, und zwar:

Dampfdreschsatz,
Strohelevatoren,
Schrotmühlen
Fabrik Krupp,
Rapid-Schrotmühlen,
Benzol- oder Benzin-Lokomobile
Fabrikat Christoph Niesky,
Petroleum-Lokomobile
Fabrikat Daimler.

Gebrüder Lesser,
Maschinenfabrik,
Posen.

Wir sind Käufer von größeren Posten
Erbsen, Bohnen, Linsen
sowie **sämtlichen anderen Getreidearten,** gegen sofortige Kasse.
Offerten erbitten (H1093
Schmakeit & Schumacher,
Königsberg i. Pr.
Telephon 553.

Weißkohl, Wrucken, Mohrrüben, Kartoffeln,
Heu und Stroh
offeriert sehr billig
ständige Verladungen
Emil Fabian, Bromberg.

Milchzucker.

Wer sein Kind lieb hat, setzt der Kindermilch stets Milchzuck. bei, à Pfd. 1.20 M., bei, aus der Drogerie von **Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.**

Amtl. Bekanntmachungen.

In unser Handelsregister A ist heute bei der unter Nr. 42 eingetragenen Firma **Georg Schmidt Nachf.** Inh. **Paul Pfitzner, Schwerin a. W.** eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.
Schwerin a. W., den 14. September 1914. **Königliches Amtsgericht.** (7993

Stellenangebote.

Für unser **Elektrizitätswerk** suchen wir einen (7980
Betriebsleiter.
Antritt nach Übereinkunft.
Bewerber müssen in der Behandlung der Dampfmaschinen und Akkumulatoren erfahren und in der Lage sein, elektrische Anschlüsse, Netzerweiterungen und Zählerreparaturen selbständig auszuführen.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 25. d. M. bei uns einzureichen.
Janowitz, Bez. Bromberg, den 15. September 1914.
Der Magistrat.
Stiller.

I. Bureaugehilfe,
deutsch, aber der polnischen Sprache vollkommen mächtig, findet sofort Stellung bei dem (7981
Distriktsamt Stralkowo.

Suche vorläufig zur Vertretung für Nebengut verh. od. unverh. älteren, erfahrenen (7989
Beamten,
desgl. **unverheirateten**
Rechnungsführer
für hier. Antritt sofort. Meldungen mit Gehaltsforderung an
Glaser, Radenz,
Prov. Posen, Kr. Koschmin.

Tüchtige
Buchhalterin
mit **Vorbildung** durch die Königl. Gewerbeschule gesucht. Schriftliche Bewerbungen an (7994
Deutsches Lagerhaus
Ges. m. b. H., **Posen.**

Lehrling
mit guter Schulbildung stellt ein (7994
Carl Hartwig,
Hofspediteur.

Stellengesuche.

Wirtschaftsassistent,
18 Jahre alt, mit guter Schulbildung, sucht zum 1. Oktober d. J. Stellung. Anfragen u. **Nr. 7979** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für 23jähr. Frl. suche zwecks weit. Ausbild. und Erlernung des landw. Haushalts (7987
Stelle auf größ. Gut.
Taschengeld erw., doch nicht Beding.
Prokop, Hohensalza,
Thorner Straße 13.

Wohnungen.

Buddestraße 10, I
6-Zimmerwohnung
mit großer Diele und Nebengelaß, Warmwasserheizung, **zum 1. April 1915** zu vermieten. Näh. **Baubureau Buddestraße 11.** (7988

Wrangelstr. 8, I
Wohnung von **2 schönen Zimmern** mit Nebengelaß sofort zu vermieten. Näh. daselbst beim
6871] **Verwalter.**

Möbl. Zimmer
hat (auch tageweise) billig zu vermieten. **G. Engelke, Posen,**
St. Adalbertstraße 2 III r.

Unsere Sammlung
zum Besten der Krieger.

36. Quittung.

Landgerichtspräsident Münch 100 M. Frau Hedwig Kewisch, Wronke 3 M. Frl. Helene Friedrich f. d. Kr. 10 M. Frl. Helene Friedrich f. R. Krz. 10 M. Frl. Helene Friedrich f. d. H. 10 M. N. N. f. d. Kr. 3 M. Wilhelm Lindow 9,82 M. N. N. 0.05 M. Kantinenwirt Weißhaar 20 M. Sammlung der Regierungshauptkasse durch Kassierer Reimann: Tierarzt Dr. Magdeburg 10 M., Kellner Sporny 1 M., Ungenannt 2 M., Installationsgeschäft B. Sanin 5 M., Kaufmann Philipp Lipschütz 5 M., Restaurateur W. Röhr 20 M., Neumann 5 M., Maurer- und Zimmermeister Bauer 20 M., Buchbindermeister Pfeiffer 10 M., Kassendiener a. D. Groth 3 M., Kanzleidiener a. D. Harbort 3 M., Ungenannt 5 M., Kleinkinderlehrerin A. Redlich 5 M., Kaufmann Paczkowski 10 M., Lederhandlung J. Kopicki 3 M., Optiker Rich. Radke 5 M., Brunnenbaumeister Schrage 20 M., Medizinalrat Dr. Panienski 30 M.. Ungenannt 5,25 M., zusammen 167,25 M. Rechnungsrat Brieger 10 M.

Zusammen 343,12 Mk.
Dazu Betrag der 35. Quittung 50 005,76 „
Insgesamt 50 348,88 Mk.

16. Quittung, Sammlung für die Ostpreußen:

Kantinenwirt Weißhaar 10 M. Frau Weigelt 2 M. Frau Kolbe 2 M. Dr. Gildemeister 20 M. O. III A. F., W. G. 30 M. Frau Dr. Schiffer 20 M. Sachse'sches Lyzeum (1. Rate) 20 M. C. Oehlke 5 M. Rechnungsrat Brieger 5 M. Freimauerloge 500 M.

Zusammen 614,00 Mk.
Dazu Betrag der 15. Quittung 8 323,08 Mk.
Insgesamt 8 937,08 Mk.
Im Ganzen 59 285,96 Mk.

Eingeliefert als Liebesgaben:

Für die Krieger: Frau A. Potel, Opalenitza: 2 gr. Wolldecken, 1 Netzhemd, 1 Paar Kniewärmer, 9 Paar Strümpfe, ½ Dtz. Löffel, Bleistifte, Federhalter, Federn, Messer und Sicherheitsnadeln.

Für die Ostpreußen: N. N.: Kleidungsstücke. Frau Postdirektor Breithaupt: Kleidungsstücke. Gertrud Albrecht, Theaterstraße 7: Kleidungsstücke. Frau Hedwig Kewisch, Wronke: 3 Pakete Zeitschriften. Lehrerwitwe A. Hoffmann, Schokken: Kleidungsstücke. Dr. Fischer, Krotoschin: 2 Flöten und 1 Karton ges. Zigarrenspitzen. Pfarrer Reeder, Gr. Golle: 1 Kiste Zigarren.

Eingeliefert als „Gold für Eisen!"

Frau Fröscher durch Pastor Herzka: 1 gold. Brosche mit Perle, 2 Paar gold. Ohrringe, 1 gold. Kreuz, 2 silb. Trauringe, 1 silb. Löffel, 1 altes 50 Pfg.-Stück. Ungenannt; 1 gold. Trauring. Frau Blümke, Milulanitz 1 Nickel-Kaffee-Service.

Sammlung von Ferngläsern für unsere Truppen:

Ungenannt. Ungenannt. Familie Budy, Posen W. 3, Parkstr. 5. Bankinspektor Lohwasser, Solatsch, Sachsenstr. Dr. phil. Dr. Gagezow. Frau Emma Papin. Frau Wilda, Friedrichstr. 5. Ungenannt. Ungenannt, Wilda. v. Treskow, Strykowo, Kr. Posen-West. Landschaftsrat Telitz, Eduardsfelde. Frau Kobold, Frau A. Potel, Opalenitza. Otto Sonnenburg, Schokken. Oberlehrer Backhaus, Ostrowo. Frau Anna Matthies, Kulm b. Birnbaum. Pfarrer Reeder, Gr.-Golle. Pfarrer Köpnick, Gr.-Mirkowitz. Postagent K. Jordan, Haideberg. N. N., Podrzewie. Wilhelm Lüttkemöller, Hohenwaldau. Frau Gertrud Kohz, Habsburgerstr. 2. M. Nothdurft, Posen. Dr. Fischer, Krotoschin.

Insgesamt 246 Stück.

Sammlung von Revolvern für unsere Truppen:

Lehrer Hoffmann, Goldau b. Zlotnik. Oberbaukontr. Budy. Vizefeldwebel Hampel Posen. Reg.-Rat Ritter, Posen. Landschaftsrat Telitz, Eduardsfelde. Joh. Beutele, Obornik. Abonnent Bux, Kaminiec, Kr. Schmiegel. N. Wollmann, Brunowo. C. Ellermann, Prinzenau. N. N., Janowitz.

Bisher 28 Stück.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Opfer fürs Vaterland.
246 Ferngläser und 28 Revolver

für unsere wackeren Vaterlandsverteidiger haben uns unsere lieben Leser und Leserinnen nun schon übersandt. Allein in den letzten 24 Stunden sind uns also wieder 26 Fern- und Operngläser und 10 Revolver übermittelt worden, weil sich immer mehr Leser davon überzeugen, wie außerordentlich wichtig es für unsere im Felde stehenden Truppen ist, daß sie mit derartigen Dingen ausgerüstet sind. Es ist rührend und erhebend, aus zahlreichen Begleitbriefen zu ersehen, von wie lieben Andenken viele Leser und Leserinnen sich dieses höheren Zweckes wegen trennen. Groß ist bereits die Zahl dieser Spenden. Aber größer noch ist der Bedarf:

Wir bitten daher dringend um die Ueberlassung von weiteren Fern-, Armee-, Jagd- und Operngläsern, sowie von Revolvern für unsere braven, vor dem Feinde stehenden Truppen.

*

Aus der Zahl der Begleitschreiben sei heute folgendes hervorgehoben:

Bitte herzlichst, beifolgendes Fernglas irgend einer Truppe nachzusenden. Vorläufig bleiben ja unsere kleinen Liebesgaben das einzigste, wodurch wir unseren tapferen Soldaten unseren Dank bezeigen können. Möge das Glas dem Empfänger recht gute Dienste leisten. Mit treudeutschem Gruß! Frau **A. Posel**-Opalenitza.

*

Dem Krieger, der den Operngucker meiner Mutter erhält, wünsche ich von ganzem Herzen, daß ihn der Geist der Verstorbenen beschützen möchte. Frau **Emma Papin**, geb. Bußmann.

*

Beiliegendes Fernglas stelle ich Ihnen hiermit für das Heer zur Verfügung. Möge es dem künftigen Besitzer gute Dienste leisten, dem ich unter herzlichen Grüßen viel Glück und Segen im Kampfe für unser Vaterland wünsche! **Köpnik**, Pfarrer, Gr.-Mirkowitz.

*

Möge ein guter Stern den zukünftigen Besitzer dieses Glases geleiten und ihn gesund heimführen! Eine kurze Nachricht über sein Ergehen würde mich sehr erfreuen. Mit Gruß! **von Treskow**, Strykowo, Kr. Posen- West.

*

Sehr geehrte Redaktion! Ihrer Anregung folgend übersende ich hiermit meinen Feldstecher, der, obwohl kein modernes Glas, doch schon in zwei Feldzügen (1866 und 1870) sowie wiederholt mir selbst im Manöver gute Dienste geleistet hat. Freuen würde ich mich, wenn Sie das Glas mit manchem anderen unserem braven Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37 zukommen lassen könnten und wenn sein späterer Inhaber mir seine Feldadresse mit etwaigen Wünschen an Liebesgaben mitteilen möchte. **Lohwasser**, Bankinspektor, Posen-Solatsch.

(Nachdruck untersagt.)

Die Heldenmutter.

Es steht in Berlin ein rotes Haus,
Drin liegen die Listen der Toten aus.

Dort fragt eine Mutter zagend an —
Drei Söhne hat sie, und tot ist ihr Mann, —

Drei Söhne gab sie fürs Vaterland;
Sie fragte ganz leis' — jeder Nerv ist gespannt. — —

Der Mann an dem Schalter die Listen ihr bot . . .
„Herr Gott! Alle drei gefallen, sind tot."

Und während die Tränen noch stürzen zu Hauf,
Schlägt die deutsche Mutter die Augen auf.

Und ein Lächeln verklärt ihre Zähren wie Gold:
„Daß mein Mann das nicht mehr erleben sollt'!"

W. Stark, Berlin.

An Wilhelm den Eroberer.

Es geht nun doch mal durch die Faust und andres hilft uns nicht,
Wir haben nur den einen Freund, der's mit zu Ende ficht.
Und was wir nicht zu Ende tun, schafft uns den neuen Krieg,
Damit du ganzen Frieden gibst, gib uns den ganzen Sieg

Wir brauchen Kraft zu Kraft hinzu, im neuen Neidingssturm —

So hürne uns Sankt Michael im Blut des Drachenwurm!
Wir brauchen Zwinger und Bastei zum neuen Widerstand,
Was jetzt nicht Weltgeschichte wird, ist Mord am Vaterland.

Das deutsche Muß schreib' in die Zeit, mit fliegendem Panier,
Sie glauben nur das eine Wort: „Das brauchen, wollen wir!"
Es glaubt und gönnt uns nichts die Welt, als was das Schwert bestimmt,

Doch sie begreift das starke Recht, wenn es der Zorn sich nimmt.

Was war die Frucht des guten Sinns, all der Bescheidenheit?
Des Argwohns ekle Unkrautsaat, des Hasses Einigkeit.

Wir schüchterten, wir durften nichts, wir wollten keinen Krieg —
Jetzt ist der Krieg, jetzt sind wir frei — vergiß das nicht im Sieg!

Verhandle — ja —, doch gib nicht los, die Kehle ihm gepreßt!
Briganten zwingt man in der Faust, bis man sie laufen läßt.

Willst du der Völker wahren Dank, so sprich du ihr Gesetz,
Und panzre es, daß nimmermehr die Tücke es verletz'!

Den generalen Frieden gib, ihn dankt dir spät die Welt, —
Doch schreib ihn durch den General und durch das Heer im Feld!

Ed. Heyck (im „Daheim").

Aus der Verlustliste Nr. 25.

(Schluß.)

Füsilier-Regiment Nr. 37, Krotoschin. 2. Bataillon. 7. Kompagnie: Leutn. d. Res. Klinke, schwer vw. Leutn. Kamps vm. Leutn Kratz, vw. Vizefeldw. Friedrich Adolph aus Liebau, Kr. Landshut, schwer vw. Res. Johann Adamszak aus Prylenski, Kr. Schrimm, vm. Füs. Wilhelm Bande aus Grünberg, l. vw. Füs. Alfred Büchner aus Zodel, Kr. Görlitz, vm. Res. Wlad. Bromka aus Hohensalza, vm. Füs. Paul Beloch aus Grochwitz, Kr. Freystadt, vm. Füs. Paul Bredow, aus Borkow, Kr. Schlawe, vm. Füs. Franz Dymaczewski aus Ostrowo, schwer vw. Füs. Heinrich Ebert aus Sonnenwalde, Kr. Luckau, vm. Füs. Max Effenberg aus Birkwäldchen, Kr. Sprottau, vm. Res. Wilhelm Gürke aus Kosten, vm. Unteroff. Richard Hubrig aus Luzine, Kr. Trebnitz, schwer vw. Res. Joh. Jurga I aus Jarozniewice, Kr. Kosten, vm. Res. Lorenz Fedroszkowiak aus Groß-Srocka, Kr. Kosten, vm. Füs. Paul Jakob aus Klopschen, Kr. Glogau, vm. Füs. Richard Janke aus Triebel, Kr. Sorau, schwer vw. Füs. Heinrich Knecht aus Korolowska, Galizien, Bez. Brody, vm. Füs. Stan. Korcz aus Neutomischel, vm. Gefr. Friedrich Kurowsky aus Möstchen, Kr. Züllichau, schwer vw. Res. Ignatz Chorynski aus Klein-Leukie, Kr. Schmiegel, vm. Füs. Lorenz Klause aus Alt-Obra, Kr. Koschmin. l. vw. Res. Johann Kniec aus Pierczenczewo, Kr. Schmiegel, vm. Füs. Herm. Leutloff aus Lauschütz, Kr. Guben, l. vw. Vizefeldw. Otto Müller aus Schwendten, Kr. Bomst, vm. Res. Joh. Maciejewski aus Zadory, Kr. Kosten, vm. Füs. Thomas Marcinkowski aus Zinginki, Kr. Schrimm, l. vw. Res. Joh. Marcinkowski aus Turew, Kr. Kosten, vm. Res. Stanislaus Moszka aus Piotrowo, Kr. Schmiegel, vm. Res. Joh. Olejnik aus Polnisch-Wilke, Kr. Schmiegel, vm. Res. Josef Odwazny aus Wilanowo, Kr. Schmiegel, vm. Gefr. der Res. Thomas Piwosz aus Könojad, Kr. Kosten, vm. Res. Johann Pawlowski aus Bonikowo, Kr. Kosten, vm. Einj.-Freiw. Unteroff. Curt Raetzer aus Krotoschin l. vw. Füs. Paul Radünz aus Berlin vm. Res. Paul Rauhut aus Neu-Lubosch, Kr. Kosten, vm. Füs. Fritz Rosenthal aus Beuthen O.-S. l. vw. Füs. Karl Spaniel aus Grunwitz, Kr. Groß-Wartenberg, vm. Füs. Otto Simon aus Metschlau, Kr. Sprottau, vm. Füs. Ludwig Stanczak aus Skalow, Kr. Koschmin, tot. Res. Stefan Szigala aus Zadory, Kr. Kosten, vm. Unteroff. An-

Einst und jetzt.

(Nachdruck untersagt.)

Vor hundert Jahren lebt' einmal,
Gar weit berühmt, ein General.
Geboren in dem Schlesierlande,
Hielt er es nicht für eine Schande,
In Rußlands Dienst sich einzureihen
Und seinen Degen ihm zu weihen.
Fragt Ihr nach seinem Namen mich?
General Diebitsch nannt' er sich.

Wer weiß woher aus Rußland kam
Ein General, der gerne nahm,
Was ihm gefiel im deutschen Lande.
Das hielt er nicht für eine Schande!
In Neidenburg hat er gestohlen
Des deutschen Landrats Silberbowlen!
Wollt Ihr nach seinem Namen fragen?
Vielleicht wird er Euch „Diebisch" sagen!

Posen. **Dr. Johs. Burchard.**

Feldpostbriefe.*)

Die Feuertaufe.

Ein im Felde stehender Freund unseres Blattes schreibt uns vom französischen Kriegsschauplatze:

Wir befanden uns am 21. August in guter Unterkunft in Luxemburg, hart an der belgischen Grenze. Es herrschte tiefe Ruhe in der Nacht, und keiner ahnte, daß die Stunde gekommen sei, wo wir mit dem Feinde zusammenstoßen sollten. Mitten in der Nacht wurden wir alarmiert, es wurde angetreten und immerzu marschiert. Klar ging die Sonne auf, eine undenklich lange Kolonne vorstrebender Krieger beleuchtend. So ging es weiter durch Städte und Dörfer, bis wir endlich unter Jubelgeschrei die französische Grenze überschritten hatten. Von weitem dröhnten die Geschütze und ließen erkennen, daß ganz nahe eine Schlacht im Gange war. Die ersten französischen Dörfer wurden durchschritten, die Häuser waren verlassen, und einige wenige Leute brachten uns in guter Gesinnung Wasser. Wir rückten weiter und hörten den Geschützdonner immer mehr. Vorfahrende Autos, voreilende Stäbe versuchten, sich einen Einblick in die Gefechtslage zu verschaffen. Wir rückten weiter durch zerschossene, verbrannte Dörfer und machten vor einem Bahndamm Halt. Der Kommandierende General mit seinem Stabe kam zurückgeritten, begrüßte uns und wünschte uns guten Erfolg. Ein höherer Offizier sagte: „Wir haben alles gut für Euch vorbereitet, die Franzosen sind bereits im Wurstkessel!" Wir traten wieder an, durchschritten einen Wald, und beim Heraustreten waren wir schon in der Schlacht. Alles formierte sich. Feindliche Artillerie beschoß uns aus weiter Entfernung. Ein herrlicher Anblick war es, wie kleine weiße Rauchwölkchen dicht vor uns heranschwebten und in nächster Nähe explodierten. Eigene Artillerie fuhr vor uns auf, um unser weiteres Vorgehen zu unterstützen. Wir rückten immer näher heran — gedeckt — und formierten uns zum Kampfe gegen Infanterie, die die Höhen besetzt hielt. Es entspann sich nun ein sehr ernster, blutiger Feuerkampf, der gegen zwei Stunden dauerte. Das ganze Schlachtfeld war in Rauch gehüllt, feindliche Schützen sah man nicht, da der Rauch sie verdeckte. So kämpften wir weiter, bis endlich das Signal zum Sturm geblasen wurde. Die Franzosen überschütteten uns nochmal mit einem Feuerregen, dann wurde ihre Stellung gestürmt. Sie zogen sich in das Dorf B... zurück und besetzten die Häuser. Nach dem Sturm gingen wir zum zweiten Angriff gegen das Dorf vor und kamen ins heftigste französische Artilleriefeuer. Wir gingen vor zwischen Bergen von französischen Toten und stürmten das Dorf, welches sofort in Brand gesteckt wurde. Damit war unsere Arbeit getan, der Gegner unter großen Verlusten zurückgeschlagen. So brach der Abend und die Nacht herein. Hinter uns lag das Schlachtfeld, und man hörte das Jammern der Opfer der Schlacht, alles Franzosen, die wir, so gut es ging, in Sicherheit brachten. Die ganze Gegend brannte.

Todmüde legten wir uns zum kurzen Schlaf angesichts des brennenden Dorfes nieder; die erste Feuertaufe hatten wir glücklich überstanden.

Muche, Leutnant.

*) Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. Abschriften ist das Original nebst Umschlag beizufügen.

Kriegseindrücke eines Ordonnanzoffiziers.

Den „Hamburger Nachrichten" wird aus dem Felde über besonders markante Eindrücke geschrieben:

Die Stimmung unseres Heeres ist von erhabener Größe; singend verließen unsere Soldaten die Heimat, singend ziehen sie in die Schlacht, singend kehren sie zurück. Überall zeigt sich derselbe Geist, dieselbe Manneszucht, derselbe Drang, an den Feind heranzukommen. Mit mathematischer Sicherheit gehen alle Operationsbewegungen vor sich, und auch die unendlich zahlreichen und mannigfachen Trainkolonnen — sonst das Schmerzenskind aller Heere — treffen mit verblüffender Pünktlichkeit ein, wie die Schnellzüge auf deutschen Bahnen. Niemals habe ich hier Szenen von ineinandergefahrenen Wagen gesehen, wie man sie in allen früheren Kriegen sah, niemals habe ich die Kutscher schreien oder schimpfen hören, obgleich doch dieses Gewerbe wegen solcher Neigungen bekannt ist. Jeder, vom Oberbefehlshaber bis zum letzten Mann im Gliede erfüllt ruhig und ernst seine Pflicht, weil sich das von selbst versteht! Und doch haben eine Gelegenheit, sich hervorzutun, im modernen Kriege nur ganz wenige Offiziere und Soldaten. In erster Linie sind es die Flieger, die uns trotz feindlichem Feuer über den ganzen Aufmarsch des Feindes bis ins einzelne unterrichtet haben. Auch kühne Patrouillenritte, wie zu Beginn des Krieges 1870/71, sind erfreulicherweise wieder zu verzeichnen gewesen und legen Zeugnis ab für die Tatsache, daß die deutsche Kavallerie ihrer alten, großen Überlieferung treu geblieben ist. Ich nenne den **Ritt des Leutnants Wrede, der mit 18 Reitern ganz Belgien durchstreifte** und positiv feststellte, daß französische Truppen vor uns Deutschen in Belgien eingerückt waren. Die Ordonnanzoffiziere erfüllen auf der festen Erde mit ihren Kraftwagen die Aufgaben, die für die Flieger nicht im Bereich der Möglichkeit liegen, nämlich die Erreichung eines bestimmten Zieles zur Befehlsübermittlung oder zum Nachrichtendienst bei jedem Wetter und in dunkler Nacht. Von einem seltenen Nervenkitzel sind solche nächtlichen Ordonnanzfahrten. Die Scheinwerfer zeigen die riesigen Chausseebäume, die vom Feinde gefällt und als Verhau über den Weg geworfen, dann aber von unseren braven Pionieren fortgeräumt und an die Seiten gelegt sind. Sie enthüllen uns die verbrannten Häuser, aus denen heraus feiger Meuchelmord gegen unsere Truppen verübt ward, und die zerstörten und provisorisch wiederhergestellten Brücken; aber das Dunkel der Wälder, aus denen von Zeit zu Zeit ein Schuß fällt, vermögen auch sie nicht zu durchdringen. Ist die Autofahrt beendet, so tritt der militärische Bureaudienst wieder in Wirksamkeit und führt die Ordonnanzoffiziere zurück in die Maschine, von der alle nur Teile sind, und deren ruhiger Gang durch das genaue Ineinandergreifen aller Teile bedingt wird Eigentlich ist aber Organisation nicht mit einer Maschine, sondern, nach klassischem Vorbilde, mit einem lebendigen Körper zu vergleichen, dessen Kopf das Oberkommando bildet. Nur Eingeweihte wissen, welche enorme Geistesarbeit diese Herren mit den roten Streifen an den Beinkleidern zu leisten haben. Die Schlachten sind von ihnen unter Berücksichtigung aller Möglichkeiten, für die menschliche Voraussicht sorgen kann, vorbedacht und in den größten Zügen ausgearbeitet worden, etwa so, wie ein Meister im Schachspiel handelt. Und nun hat dieses harmonische Zusammenarbeiten zum großen Siege über den Feind geführt, der fluchtartig zurückgeht.

Vor den Augen des Bruders gefallen.

In einem Briefe, den die „Voss. Ztg." wiedergibt, schildert ein Jäger seinen Eltern in ergreifenden Worten den Tod seines Zwillingsbruders. In dem Brief heißt es:

. . . Wir stehen . . . Jägerbataillone und . . . Kavalleriedivisionen, den Engländern gegenüber, die uns sehr überlegen waren. Das Gefecht setzte von Anfang an sehr heftig ein, und die Engländer waren vor einem Höhenzuge vorzüglich in Stellung. Von Anfang an kamen sämtliche Geschosse hageldicht an uns vorbei, daß wir dachten, jeden Moment getroffen zu werden. Wir lagen beide, Hans und ich, hinter einer Korngarbe und beobachteten nach vorn, in welcher Richtung wir schießen müßten, als meinen lieben Bruder Hans das Schicksal erreichte und er von einem Schuß von links verletzt wurde. Ich tat alles mögliche, ihm alles zu erleichtern, und legte ihm gleich einen Ver-

ton Susenburger aus Bingerbrück, Kr. Kreuznach, l. vw. Füs. Wilh. Schwarz aus Bromberg, Kr. Jauer, vm. Füs. Paul Schild aus Tschausdorf, Kr. Krossen, vm. Füs. Fritz Sieche aus Ohlau vm. Res. Ign. Skalecki aus Roszkowo, Kr. Kosten, vm. Res. Anton Sworowski aus Rogaczewo, Kr. Kosten, vm. Res. Valentin Sloma aus Alt-Golembin, Kr. Kosten, vm. Res. Albert Stechbart aus Lenkerhauland, Kr. Grätz, vm. Res. Lorenz Skrzyczak III aus Jaskolki, Kr. Schmiegel, vm. Res. Valentin Skorczyk aus Jarogniewice, Kr. Kosten, vm. Res. Martin Tomiak aus Tloki, Kr. Bomst, vm. Res. Anton Urban aus Kobylnik, Kr. Grätz, vm. Füs. Wilhelm Urban aus Nimptsch vm. Res. Lorenz Wroblewski aus Alt-Golembin, Kr. Kosten, vm. Res. Josef Wojcinski aus Zegrowka, Kr. Schmiegel, vm. Res. Ernst Weiß aus Lenkerhauland, Kr. Grätz, vm. Res. Gustav Wittke aus Elsenhain, Kr. Schmiegel, vm. Füs. Ernst Ahrens aus Wernigerode vm. Füs. Herm. Quickert aus Postel, Kr. Militsch, tot. — 8. Kompagnie: Leutn. der Res. Albert Richter aus Memel, schw. vw. Leutn. der Res. Borchhardt schw. vw. Serg. Oswald Kluge aus Pleschen vw. Vizefeldw. der Res. Hugo Foerster aus Labischin, Kr. Schubin, schw. vw. Füs. Jos. Berg aus Düsseldorf vw. Gefr. Rich. Brandt aus Breslau schw. vw. Füs. Joh. Droczes aus Kosytnitza, Kr. Krotoschin, vw. Füs. Philipp Georg aus Düsseldorf, vw. Unteroff. Wilh. Grutzkuhn aus Düsseldorf schw. vw. Füs. Karl Hoppe aus Kecherm, Kr. Wohlau, vw. Hornitz Fritz Kärgel aus Altkirch, Kr. Sagan, vw. Gefr. Reinh. Kopentz aus Frauendorf, Kr. Heynerswerda, l. vw. Unteroff Berth. Kuhnke aus Scherlanke, Kreis Neutomischel, vw. Füs. Stephan Mroz aus Merchallen, Kreis Schildberg, vw. Füs. Ernst Petigk aus Schlipzig, Kr. Lübben, vw. Unteroff. Jakob Plömacher aus Düsseldorf vw. Füs. Stanisl. Pregiel aus Kierzmo, Kr. Kempen, vw. Füs. Mich. Szymkowiak aus Seide, Kr. Gostyn, schw. vw. Füs. Paul Thiebaut aus Mohnau, Kr. Glogau, schw. vw. Füs. Johann Werner aus Düsseldorf, schw. vw. Füs. Ludwig Wiersing aus Liegnitz, vw. Füs. Vic. Rittau aus Neudorf, Kr. Kattowitz, vw. Füs. Franz Adamczyk aus Beuthen O.-S., vw. Füs. Peter Bober aus Großdorf, Kr. Grätz, vw. Füs. Robert Bradke aus Linden, Kr. Liegnitz, l. vw. Füs. Karl Caspari aus Langenberg, Kr. Reuß j. L., vw. Füs. Herm. Düwer aus Dauschstedt, Kr. Magdeburg, schw. vw. Füs. Max Ewald aus Tasdorf, Kr. Potsdam, schw. vw. Füs. Richard Exner aus Voigtsdorf, Kr. Hirschberg, vw. Gefr. Ernst Feister aus Auvers, Kr. Bautzen, vw. Füs. Jos. Goldmann aus Hochwald, Kr. Liegnitz, schw. vw. Füs. Herm. Harnoth aus Ottersleben, Kr. Erfurt, vw. Füs. Emil Haupt aus Radeburg, Kr. Bautzen, vw. Füs. Jos. Henzel aus Passendorf, Kr. Breslau, vw. Füs. Paul Hilliges aus Cälsbiese, Kr. Frankfurt a O., schw. vw. Füs. Gustav Hübner aus Mertsdorf, Kr. Liegnitz, vm. Füs. Herm. Kinzel aus Friedrichsheld, Kr. Liegnitz, vw. Füs. Jos. Kösler aus Keutzendorf, Kr. Leobschütz, l. vw. Füs. Walter Langfritz aus Berlin vw. Füs. Arthur Menzel aus Oberneukirch in Sachsen vm. Füs. Paul Neuse aus Friedrichshagen, Bez. Potsdam, schw. vw. Füs. Bruno Preußler aus Oberneuendorf, Bez. Liegnitz, vw. Füs. Paul Regber aus Dallkau, Bez. Liegnitz, l. vw. Füs. Bruno Retzlaff aus Triebsees, Kr. Grimmen, l. vw. Füs. Karl Schreiber aus Krelsberg, Kreis Liegnitz, vw. Füs. Paul Schulz I aus Marienthal, Kr. Liegnitz, vw. Füs. Ernst Schütze aus Raschdorf, Kr. Breslau, vw. Füs. Vendelin Vogel aus Kohlendorf, Kr. Breslau, vw. Füs. Wilh. Walter aus Straupitz, Kr. Liegnitz, schw. vw. Unteroff der Res. Bruno Weigt aus Punitz, Kr. Gostyn, l. vw. Res. Hugo Gudlawsky aus Robuwen, Kr. Resel, vw. Res. Ignatz Jakowiak aus Posen vw. Res. Joh. Klimmik aus Wartenburg, Kreis Allenstein, vw. Res. Ludwig Adler aus Lütgendortmund, schw. vw. Res. Alfred Fischer aus Breslau vw. Res. Stan. Murcha aus Kielczewo, Kr. Kosten, vw. Res. Jos. Kopiewsky aus Gelschewo, Kr. Kosten, vw. Res. Sewerin Netza aus Harbelyn, Kr. Schmiegel, vw. Res. Anton Hövel aus Stirpe, Kr. Lippstadt, vw. Gefr. Wilh. Krabbe aus Essen, schw. vw. Gefr. der Res. Felix Fibig aus Jarogniewice, Kreis Kosten, vw. Res. Apolinari Bajon aus Bronikowo, Kr. Schmiegel, vw. Res. Franz Katschmarek aus Koryn, Kr. Kosten, vm. Res. Jos. Laufa aus Pietrowo, Kr. Kosten, vm. Res. Michael Dudciak aus Bogoschin, Kr. Schmiegel, vw. Res. Franz Grzesiak aus Zborin, Kr. Kosten, vw. Res. Joseph Golets aus Krelsjanke, Kr. Schmiegel, vw. Res. Franz Banner II aus Jarokowo, Kr. Kosten, vw. Res. Stephan Prieweski aus Krauwerka, Kr. Kosten, vw. Gefr. Max Lienkampf aus Hagen i. W. vw. Res. Ludwig Chrost aus Groß-Lorveko, Kr. Kosten, vw. Res. Otto Maluche aus Rawitsch, vw. Res. Bartolomäus Patrias aus Czempin, Kr. Kosten, vw. Res. Joh. Majorczik aus Jorokowo, Kr. Kosten, vw. Res. Kasimir Gallok aus Radomitz, Kr. Schmiegel, vw. Res. Valentin Zichotzky aus Neu-Ternowo, Kr. Kosten, vw. Res. Mich. Zibilsky aus Pichanim, Kr. Kosten, vw. Res. Jos. Jasecky aus Boleigtahor, Kr. Kosten, vw. Res. Peter Stuppa aus Obornik, vw. Res. Martin Pobyjella aus Borowo, Kreis Kosten, vw. Res. Joseph Gowatschecky aus Kostrowo, Kr. Grätz, vw. Res. Martin Lysiak aus Vietorpowo, Kr. Grätz, vw. Res. Paul Amtage aus Witten, überfahren. Res. Michael Mosiellak aus Stefano, Kr. Grätz, vw. Res. Michael Adamczak aus Oberhausen vw. Res. Anton Rüchel aus Murkwitz, Kr. Schmiegel. vw. Gefr. Heinrich Mertens aus Schwerte, Kr. Hörde, schw. vw. Gefr. Wilhelm Höfmeier aus Marten, Kr. Dortmund, vw. Gefr. Gustav Schmelter aus Schüren, Kr. Hörde, vw. Gefr. Wilhelm Ruwe aus Eving, Kr. Dortmund, vw. Gefr. Andreas Gotzkowsky aus Lagowo, Kreis Kosten, vw Gefr. Nikolaus Heinen aus Castrop, Kr. Dortmund, vw. Gefr. Wilhelm Budde aus Castrop, Kr. Dortmund, vw. Gefr. Anton Dabener aus Werne, Kr. Bochum, vm. Gefr. Oskar Hirdes aus Trendelburg, Kr. Hofgeismar, vw. Gefr. Stephan Blancka aus Mechlin, Kr. Schrimm, vw. Gefr. Heinrich Homm aus Uckendorf, Kr. Gelsenkirchen, vw. Gefr. Eduard Carlssohn aus Hörde vw. Gefr. Rudolf Böhmer aus Annen, Kr. Hörde, vw. Gefr. Ludwig Füling aus Carlshaven, Kr. Hofgeismar, vm. Gefr. Wilh. Giska aus Dorstfeld, Kr. Dortmund, vm. Gefr. Joseph Büdding aus Kirchlinde, Kr. Dortmund, vw. Gefr. Eugen Brummel aus Dortmund vw. Gefr. Bernh. Huhn aus Heinrichsdorf, Kr. Rössel, vm. Res. Friedrich Krüsemann aus Kirchlinde, Kr. Dortmund, vw. Gefr. der Res. Hugo Klöpping aus Bahm, Kr. Dortmund, vw. Res. Johann Dukke aus Spohn, Kr. Berent, vw. Res. Franz Zirkel aus Gohlen, Kr. Düsseldorf, vw. Gefr. der Res. Johann Beumer aus Gut Klukowo, Kr. Klato, vw. Res. Stephan Hoffmann aus Seeburg, Kr. Sprottau, vw. Gefr. der Res. Joseph Degenhardt aus Ewersburg, Kreis Mechetel, vw. Füs. Paul Wolf aus Langenbielau, Kr. Breslau, schw. vw. Füs. Arthur Wache aus Weißwasser, Kr. Rothenburg, tot. Feldw. Oskar Schulz aus Languhle, Kr. Rawitsch, tot. Unteroff. Eduard Wendland aus Baiersdorf, Kreis Obornik, tot. Res. Wazlaw Ostrowski aus Zegowo, Kreis Grätz, vw. Res. Joseph Wilkowski aus Kielcewo, Kreis Kosten, vm.

Infanterie-Regiment Nr. 41, 2. Bataillon, Tilsit. 5. Komp.: Leutn. Martin Weber aus Marienwerder, Westpr., vw. Musk. Josef Urbanek aus Neustadt, Kr. Neutomischel, vw. — 6. Kom- Res. Franz Dolata aus Krempa, Kreis Ostrowo, gefangen. 12. Komp.: Musk. Stanislaus Henkel aus Gnesen, schw. vw Gefr. d. Res. Ernst Lorenz aus Danzig, l. vw. Gefr. Willi Stern aus Peterswalde, Kr. Schlochau, schw. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 46. 1. Bataillon, Posen. Stab: Major Alfred Keller aus Oberröblingen, Mansfelder Seekreis, l. vw. 1. Komp.: Leutn. d. Res. Sienang, schw. vw. Vizefeldw. d. Res. Bruno Heinrikowski aus Osterode, schw. vw. Res. Gustav Walter aus Schwalin, tot. Musk. Wilh. Markus aus Klein.-Raschwitz, Kr. Breslau, schw. vw. Res. Georg Milbradt aus Setzka, Kr. Niederung, vw. Res. Hermann Löttker aus Zugdamm, Kr. Niederung, vw. Musk. Ignatz Rogozinski aus Ostrowo, schw. vw. Res. Wilhelm Scheffler aus Zabno-Hld., schw. vw. Gefr. Franz Noack I aus Merke, Kr. Guben, schw. vw. Musk. Otto Pätschke aus Holsterhausen, Kr. Gelsenkirchen, schw. vw. Res. Ignatz Majza aus Buckwitz, Kr. Fraustadt, schw. vw. Musk. Alois Grunwald aus Biegnitz, Kr. Glogau, l. vw. Feldw. Karl Pfeiffer aus Habendorf, Kr. Strehlen, schw. vw. Res. Karl Schmidt aus Strese, Kr. Meseritz, schw. vw. Musk. Gustav Altmann aus Rosenthal, Kr. Freystadt, vm. Res. Richard Wirth aus Zanau, Kr. Meseritz, vm. Res. Wilhelm Schulz aus Rothenburg, Kr. Bomst, vm. — 2. Komp.: Leutn. d. Res. Stiller, vw. Res. Paul Bloch aus Lowin, Kr. Meseritz, vw. Res. Adalbert Nawrot aus Brody, Kr. Neutomischel, vw. Res. Stanislaus Prusinski aus Culmsee, Kr. Thorn, vw. Gefr. Fritz Haarmann aus Bommern, Kr. Hagen, l. vw. Musk. Albertus Kohtz aus Allenstein, tot. Musk. Alfred Schiller aus Neusärichen, Kr. Rothenburg, l. vw. Musk. Karl Stemmann aus Baak, Kr. Hattingen, schw. vw. Musk. Richard Strauch aus Leutschen, Kr. Meseritz, l. vw. Musk. Franz Jakzik aus Beuthen, schw. vw. Musk. Bruno Kober aus Grenzdorf, Kr. Lauban, vw. Gefr. d. Res. Louis Espelage aus Langwege, Kr. Vechta, vw. Hilfshoboist Serg. Johannes Höhne aus Königstein, Kr. Dresden, vw. Hilfshoboist Unteroffizier Richard Achterberg aus Doternlage, Kr. Dt.-Krone, vw. Musk. Valentin Lagoda aus Siedlec, Kr. Gostyn, schw. vw. Musk. Hugo Becker aus Krefeld, vm. Musk. Alfred Köster aus Weckendorf, Kr. Gelsenkirchen, vm. Res. Reinhold Schneider aus Freiwaldau, Kr. Sagan, vm. Res. Josef Skorsetz aus Lewkeritz, Kr. Kreuzburg, vm. Res. Ignatz Kawaka aus Kwiatkowo, Kr. Ostrowo, vm. Res. Josef Gwozdz aus Kosseritz, Kr. Oppeln, vm. Res. Ludwig Nawrakalla aus Brozewice, Kr. Schroda, vm. Res. Paul Radam aus Altteppen, Kr. Bomst, vm. — 3. Komp.: Oberleutn. Edgar von Zerboni di Sposetti aus Breslau, vw. Musk. Peter Lawrenz aus Riga, Kr. Livland, Ruß., tot. Musk. Hermann Milinski aus Stieglitz, Kr. Czarnikau, tot. Vizefeldw. Paul Semmler aus Serbiath, Kr. Friedeberg, l. vw. Musk. Karl Franke aus Michelau, Kr. Brieg, l. vw. Musk. Wilhelm Scheer aus Breslau, l. vw. Musk. Willy Buhle aus Eberswalde, Kr. Oberbarnim, l. vw. Musk. Friedrich Bringmann aus Hannover, l. vw. Musk. Karl Wonneberger aus Bernsdorf, Kr. Hoyerswerda, l. vw. Einj.-Freiw. Fritz Wolter aus Tremessen, schw. vw. Gefr. Johann Starkowski aus Wonsowo, Kr. Neutomischel, schw. vw. Musk. Silvester Roszczak aus Schwersenz, Kr. Posen-Ost, l. vw. Musk. Paul von Maniewski aus Powidz, Kr. Witkowo, l. vw. Musk. Michael Przadka aus Schornzemin, Kr. Bomst, l. vw. Musk. Franz Warzynski aus Schornzemin, Kr. Bomst, l. vw. Musk. Theodor Schliewa aus Braudorf, Kr. Meseritz, vm. Musk. Josef Opitz aus Wonsowo, Kr. Neutomischel, vm. Musk. Stanislaus Wieczorek aus Michorzewo, Kr. Neutomischel, vm. Musk. Thomas Simann aus Gr.-Tammer, Kr. Meseritz, vm. Musk. Michael Nowaczyk aus Wonsowo, Kr. Neutomischel, vm. Musk. Stanislaus Pretke aus Grudno, vm. — 4. Komp.: Leutn. d. Res. Erich Wernecke, tot. Gefr. d. Res. Robert Perscholka aus Deichslau, Kr. Steinau a. O., tot. Res. Lukas Mikolajczyk aus Adamowo, Kr. Bomst, tot. Vizefeldwebel Anton Krüger aus Targowisko, Kr. Schubin, l. vw. Gefr. d. Res. Franz Zak aus Dt.-Poppen, Kr. Schmiegel, schw. vw. Res. Josef Majcherczak aus Jorcejewo, Kr. Schroda, l. vw. Musk. Ambros Prisnitz aus Kislingwalde, Kr. Habelschwerdt, l. vw. Res. Otto Müller II aus Schwemten, Kr. Bomst, l. vw. Res. Josef Lisek aus Zembowo, Kr. Neutomischel, l. vw. Musk. Bruno Ziegert aus Reichenbach, Kr. Reichenbach i. Schl., l. vw. Res. Heinrich Meier aus Kl.-Bremen, Kr. Minden, l. vw. Res. Ambrosius Müller III aus Bomst, l vw. Musk. Alois Klinkowski aus Czarnikau, l. vw. Res. Stanislaus Kauza II aus Schubin, l. vw. Res. Franz Bezierski aus Jarotschin, l. vw. Res. Helmuth Lasig aus Engsec, Kr. Schlochau, schw. vw. Res. Stefan Krzoska aus Lupnia, Kr. Konitz, schw. vw. Res. Gustav Tulowitzki aus Borowen, Kr. Neidenburg, tot. Vizefeldw d. Res. Karl Bussing aus Needen, Kr. Minden, tot. Musk. Albert Neumann aus Nitsche, Kr. Schmiegel, vm. 3. Bat., Wreschen. 9. Komp: Leutn. Georg Vogt aus Berlin, l. vw. Musk. Andreas Will aus Bischofstein, Kr. Rössel, tot. Res. Hironimus Ranke aus Donatowo, Kr. Kosten, tot Musk Otto Kuchel aus Poln.-Kessel, Kr. Grünberg, tot. Vizefeldw. Richard Heideklang aus Berlin, schw. vw. Unteroff. Max Vorwerk aus Eichenhorst, Kr. Neutomischel, schw. vw. Unteroffizier Otto Neiß aus Frankroda, Kr. Ekartsberg, schw. vw. Unteroff. Anton Topolewski aus Wreschen, schw. vw. Unteroff. Gustav Katze aus Pinne, Kr. Samter, schw. vw. Gefr. Emil Opitz aus Trachenberg, schw. vw. Musk. Gustav Köhnke aus Denzig, Kr. Dramburg, l. vw Res. Stanislaus Kasperek aus Zemsko, Kr. Grätz, l. vw. Musk. Paul Kerber aus Nieder-Großen-Boran, Kr. Freystadt, l. vw. Res. Ignatz Kniat aus Czerlemko, Kr. Schroda, schw. vw. Res. Andreas Jozwiak aus Chwalibogowo, Kr. Wreschen, l. vw. Res. Johann Hyzak aus Skarboszewo, Kr. Wreschen, l. vw. Res. Heinrich Pieczynski aus Nekla, Kr. Schroda, schw. vw. Res. Stanislaus Cichy II aus Gosdowo, Kr. Wreschen, l. vw. Res. Josef Froskowiak aus Malagorka, Kr. Schroda, l. vw. Musk. Johann Gerber aus Franz-Josefsfeld in Bosnien, l. vw. Res. Johann Gibowski aus Gr.-Cieśle, Kr. Wreschen, vm. Res. Stanislaus Kossatz aus Zerniki, Kr. Wreschen, vm. Res. Silvester Mikolajczak aus Pospolno, Kr. Wreschen, schw. vw. Res. Michael Bartkowiak I aus Galenszewo, Kr. Wreschen, schw. vw. Res. Anton Ludwiczak aus Kgl.-Neudorf, Kr. Wreschen, schw. vw. Musk. Alex Haagen aus Winzerla, Kr. Apolda, schw. vw. Res. Nikolaus Wronetzki aus Wongrowitz, schw. vw. Res. Stanislaus Tarczewski aus Wreschen, schw vw. Res. Ignatz Knopkiewicz aus Winagora, Kr. Schroda, l. vw. Res. Ludwig Labiedziewic aus Stralkowo-Gut, Kr. Wreschen, schw. vw. Res. Michael Cichy I aus Tischdorf, Kr. Schroda, vw. Res. Kasimir Malecki aus Lenzec, Kr. Wreschen, vw. — 10 Komp.: Gefr. Hornist Paul Gieske aus Beyershorst, Kr. Landsberg a. W., schw. vw. Res. Valentin Szalaty aus Zydowo, Kr. Wreschen, vm. Musk. Hugo Scheffner aus Sawade, Kr. Meseritz, l. vw Res. Franz Kaczmarek aus Sokolowo, Kr. Wreschen, vm. Musk. Wilhelm Steinert aus Neu-Beutnitz, Kr. Krossen, l. vw. Res. Richard Tusche aus Freiburg, Kr. Schweidnitz, l. vw. — 11. Komp: Musk. Josef Jaskowiak aus Glinka, Kr. Schroda, l. vw. Res. Johann Mynczak aus Vorwerk-Skalowo, Kr. Schroda, l. vw. Res. Marian Orcholski aus Wreschen, l. vw. Musk. Ludwig Pielak aus Targowagurka, Kr. Schroda, l. vw. Res. Lorenz Tomiak aus Zabikowo, Kr. Posen, l. vw. Musk. Robert Reimann aus Qualkau, Kr. Schweidnitz, schw. vw. Musk Anton Walesa aus Marienberg, Kr. Posen-West, schw. vw. Musk. Wilhelm Grotthaus aus Weitmar, Kr. Bochum, schw. vw. Res. Franz Krolak aus Komorze, Kr. Jarotschin, vm. Res. Michael Tomczak aus Komornik, Kr. Posen, vm. Unteroff. Thomas Skiba aus Trownitz, Kr. Kosel, vm Res. Stanislaus Wojciechowski aus Jarschomkowo, Kr. Witkowo, vm. — 12. Komp.: Hauptm. Siegfried von Kühn aus Bitterfeld, l. vw. Res. Franz Bukowski aus Huttapusta, Kr. Obornik, tot. Vizefeldw. Ernst Cordes aus Bassum, Kr. Syke, l. vw. Vizefeldw. Ernst Hänel aus Nieder-Siegersdorf, Kr. Freystadt, schw. vw. Unteroff. Paul Pfeiffer aus Grünland, Kr. Schroda, schw. vw. Musk Wilhelm Furchert aus Hötensleben, Kr. Neuhaldensleben, schw. vw. Musk. Oswald Menzel aus Niedersteine, Kr. Neurode, schw. vw. Res. Kasimir Woltynski aus Buk, Kr. Grätz, l. vw Res. Edmund Janowski aus Miloslaw, Kr. Wreschen, l. vw. Res. Vinzent Stanislawski aus Malagurka, Kr. Schroda, l. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 47, Posen. 12. Komp.: Oberleutn. Kompagnieführer Franz Ausner aus Myslowitz, Kr Myslowitz OS., tot. Leutn. d. Res. Robert Mittelstaedt aus Stoewen, Kr. Kolmar i. P., tot. Leutn. Latrille aus Warmbrunn, Kr. Hirschberg i. Schl., l vw. Res. Josef Granel aus Elsning, Kr. Neustadt, tot. Unteroff. d. Res. Oswald Neumann aus Grs-Heinersdorf, Kr. Soran N.-L., l. vw Unteroff. d. Res. Adolf Nitschke II. aus Waldau, Kr. Bunzlau, schw. vw. Gefr. d. Res Wilhelm Thar aus Hoyerswerda, schw. vw. Res. Max Franz aus Hohenbocka, Kr. Hoyerswerda, l. vw. Res. Heinrich Tillack aus Sagu, Kr. Rothenburg O.-L., l. vw. Hornist Bernhard Röttger aus Ahaus, Kr. Münster, l. vw. Musk. Paul Reimann aus Hartau, Kr. Hirschberg, l. vw. Musk. Richard Linke aus Schöbenau, Kr. Guhrau, schw. vw. Musk. Wilhelm Koppe aus Gottesgabe, Kr. Barnim, schw vw. Musk. Arthur Schikora aus Gwiazdowo, Kr. Schroda, l vw. Vizefeldw. Walter Thomas aus Nieder-Hertwigswaldau, Kr. Jauer, tot Vizefeldw. Hermann Schwiegk aus Starzeddel, Kr. Guben, schw. vw Res. Stanislaus Schwigon aus Dembowo, Kr. Jarotschin, l. vw. Musk. Jakob Krisch aus Posen, vm. Res. Arthur Lück aus Treuenfelde, Kr. Obornik, vm.

Infanterie-Regiment Nr. 76, Hamburg. 2. Bat. 8. Komp.: Res. Stanislaus Czerniak aus Koyew, Kr. Pleschen, vm.

Grenadier-Regiment Nr. 89, Schwerin. 7. Kompagnie. Res. Paul Salewski aus St. Albrecht, Kr. Danzig, l vw. Res. Wladislaus Rybach aus Kempen, l. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 132, Straßburg i. E., 3. Bataillon. 11. Kompagnie: Musk. Ludwig Hein aus Lenartowicz, Kr. Posen, tot. Musk. Karl Krayna aus Stralkowo, Kreis Posen, tot. Musk. Heinrich Roll aus Lubonia, Kr. Posen, tot. Musk. Theophil Machnikowski aus Ofen, Kr. Stargard, Westpr., l. vw. Musk. Valentin Wilinski aus Dzyn, Kreis Posen, schw. vw. — 12. Kompagnie. Musk. Peter Ploziniak aus Tarew, Kr. Kosten, schw. vw.

Infanterie-Regiment Nr. 169, Lahr und Villingen. 8. Kompagnie: Musk. Leo Adamski aus Kawiary, Kr. Gnesen, l. vw.

Jäger-Bataillon Nr. 2, Kulm. 1. Kompagnie: Hilfshornist Oberjäger Friedrich Köcknitz aus Lettin, Kr. Saarkreis, schw. vw. Waldhornist Serg. Kurt Turteltaube aus Gulsen, Kr. Gnesen, schw. vw. Gefr. Klemens Mahlke aus Klein-Nakel, Kr. Marienwerder, vm. Jäger Albert Marks aus Königsmoor, Kr. Strasburg, Westpr., vm. — 3. Kompagnie: Meldereiter vom Jäger-Regt. z. Pf. Nr. 4 Rudolf Merker aus Wozichowice, Galizien, tot. — 4. Kompagnie: Jäger Andreas Beller aus Zempelburg, Kr. Flatow, l. vw.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 2, Kulm. 4. Kompagnie: Jäger Emil Kynast aus Magnitz, Kr. Breslau, tot. Jäger Theophil Taczynski aus Kulm, tot.

Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3, Bromberg. 1. Eskadron: Gren. z. Pf. Franz Marquardt II aus Mellentin, Kr. Dt.-Krone, l. vw. — 3. Eskadron: Leutn. der Reserve Ottokar von Seebach aus Aurich, tot. Gren. z. Pf. Albert Schenz aus Regenwalde vm. Gefr. Hermann Stabenow aus Stettin, tot. Gefr. Joseph Winniewski aus Gollapp, Kr. Briesen, vw. Gren. z. Pf. Paul Marquardt aus Knoblauch vw. Gren. z. Pf. Richard Laabs I aus Scheven, Kreis Briesen, vw. Gren z. Pf. Paul Gollnast aus Adl.-Brühlsdorf, Kr. Hohensalza, vw.

Dragoner-Regiment Nr. 17, Ludwigslust. 1. Feld-Eskadron, Leib-Eskadron: Leutn. Jordan Freiherr von Esebeck aus Perleberg, Westpr., vm. Gefr. Franz Franke aus Dallmin, Westpr., vm. — 2. Feld-Eskadron: Drag. Richard Schmidt II aus Havelberg, Westpr., vm. Drag. Heinrich Kowalski aus Stonsk, Kr. Schwetz, vm. — 3. Feld-Eskadron: Oberleutn. Karl von Katzler aus Wiedersee, Kr. Graudenz, l. vw. Gefr. Hermann Vork aus Wöplitz, Westpreußen, l. vw. Drag. Martin Schulz III aus Gr.-Breese, Westpr., l. vw. — 4. Feld-Eskadron: Drag. Franz Schröder III aus Wilsnak, Westpr., vm.

Reserve-Husaren-Regiment Nr. 1, Insterburg. 1. Eskadron: Unteroff. Alfred Freiwald aus Schlochau, schw. vw. Gefr. Wladislaus Kröning aus Wolfskempe, Kr. Thorn. vm. Husar August Hammermeister aus Ottlotschin, Kr. Thorn, vm. Husar Felix Bartoszinski aus Rosenberg, Kreis Thorn, schw. vw.

Ulanen-Regiment Nr. 12, Insterburg. 5. Eskadron. Ulan Erich Kuhn aus Dorbeck, Kr. Elbing, tot.

Regiment Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1, Posen. Stab: Leutn. und Adjutant Fritz Hoffmann von Hoffmannswaldau aus Kuschen, Kr. Schmiegel, l. vw. — 1. Eskadron: Königsjäger Paul Schulze aus Langenlipsdorf, Kr. Jüterbog, vm. — 2. Eskadron: Unteroff. Karl Frost aus Friedeberg, tot. Königsjäger Paul Krüger aus Guscht, Kr. Friedeberg, tot. — 3. Eskadron: Königsjäger Oskar Fellenberg aus Bockwitz, Kr. Sprottau, l. vw. — 4. Eskadron: Leutn. Kurt Teßler aus Pinnow, Kr. Angermünde, l. vw. Vizefeldwebel Kurt von Jouanne aus Malenie, Kr. Pleschen, schw. vw. Unteroff. Reinhold Schulze aus Olvenstedt, Kr. Wolmirstedt, l. vw. Unteroff. Max Fischer aus Kunzendorf, Kr. Soran N.-L., tot. Königsjäger Gustav Rothmann aus Schönberg, O.-L., Kr. Lauban l. vw.

---

band an, und ich scheute nicht, ihm alles recht leicht zu machen. Es war hier vorn sehr gefährlich, und ich dachte jeden Augenblick, daß ihn noch eine Kugel treffen könnte. Vor allen Dingen grub ich, so schnell ich nur arbeiten konnte, einen Wall Erde vor uns, damit er vor neuen Kugeln geschützt war. Dann machte ich mich trotz des Kugelregens auf, um einen Sanitätsarzt oder Sanitäter zu erreichen, die ihn auf den Verbandplatz hätten tragen können. Nach fünf Stunden heftigem Kampfe griff unser Bataillon wieder an, und ich blieb mit unserm lieben Hans allein in dieser Stellung zurück. Wie schnell sich das alles abspielte, konnte ich kaum fassen. Vor uns tobte die Schlacht weiter, und ich versuchte auf ein neues, die Krankenträger zu erreichen, und diesmal mit Erfolg. Ein anderer und ich trugen ihn auf einer Trage zum Verbindeplatz, wo der Stabsarzt einen Schuß durch die Leber feststellte. Mit mehreren anderen Krankenträgern ging auch ich bis spät abends auf das Schlachtfeld zurück, um Schwerverwundete herunterzuholen. Nach Rückkehr suchte ich gleich meinen lieben Bruder Hans auf und fand ihn zwischen vielen anderen Schwerverwundeten liegen. Ich machte gleich mein Nachtlager neben ihm und wachte in einem fort, um ihm alles zu erleichtern, was er brauchte. Der Schuß war sehr schwer, und er hatte einen sehr großen Blutverlust. Gegen 4 Uhr morgens schlief er ein, und bald bemerkte ich, daß es für immer war. Wie schwer es mich traf, könnt Ihr Euch wohl denken, sollte doch meine ganze Mühe nutzlos gewesen sein. Nein, nicht nutzlos, es freute ihn, daß er noch einen Bruder neben sich hatte, der für ihn wachte und ihm alles tat, und daß er nicht verlassen, wie so viele andere, auf dem Schlachtfelde gelegen hatte. Er hatte bis zur letzten Minute feste Hoffnung, durchzukommen, es war wohl aber so besser für ihn, wer weiß, ob er schließlich die volle Gesundheit wiedererlangt hätte. Nun nehmt diese Nachricht nicht so schwer, es hat wohl so kommen sollen, weiß ich doch am besten, was Ihr an ihm verloren habt. Bleibt tapfer und haltet den Kopf hoch, sonst macht Ihr mir auch nur das Leben noch schwerer. Gegen nachmittag, als ich nochmals das Schlachtfeld nach Verwundeten nachgesehen hatte, fuhr ich ihn mit einem Führer aus dem kleinen Städtchen B. zu dem hiesigen Friedhof, wo er neben anderen Kameraden des Bataillons die letzte Ruhestätte fand. Ruhe er dort in Frieden, ich drückte ihm die Augen zu und verabschiedete mich durch einen letzten Bruderkuß.

Die deutschen Barbaren.

Aus einem Feldbriefe wird der „Tägl. Rundschau“ folgende Episode mitgeteilt: „Die 8. Kompagnie lag am 20. August bei Donchery am Bahndamm in der Nähe eines Wärterhauses, das im feindlichen Artilleriefeuer stand. Das Haus fing an zu brennen, und man hörte Kindergeschrei von unterm Dach. Sofort laufen einige Soldaten ins Haus, stürzen sich in das obere Geschoß, ergreifen die Kinder und springen, da der Ausgang nach unten nicht mehr möglich, vom brennenden Dach herunter. Die Mutter ist so entsetzt und verstört, daß sie in die Maas springt, welche unmittelbar am Hause vorüberfließt. Sofort springt ein Soldat nach und rettet sie.“ Das sind die deutschen Barbaren!

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 5, Frankfurt a. O., 1. Abteilung. 1. Batterie: Kan. Georg Arthur Schlien aus Schwedenhöhe, Kr. Bromberg, schw. vw.

Feldartillerie-Regiment Nr. 34, Metz. 2. Abteilung. Leichte Munitionskolonne: Kan. Johann Orpel aus Budy, Kr. Krotoschin, l. vw.

Berichtigung zu früheren Verlustlisten.

Grenadier-Regiment Nr. 5, Danzig. Res. Hermann Dombrowski, bisher vw., ist tot.

Verluste durch Krankheit.

Feldartillerie-Regiment Nr. 5, Sprottau und Sagan. Kan. der Res. Franz Mages aus Kaiserslautern, bisher vm., ist im Lazarett.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 16. September.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unters.)

Donnerstag, 17. September. 1533. Elisabeth, Königin von England *. 1631. Sieg Gustav Adolfs über Tilly bei Breitenfeld. 1892. Rudolf Jhering, Staatsrechtslehrer, † Göttingen. 1901. Karl Ludwig, Maler, † Berlin. 1903. Der englische Kolonialminister Chamberlain tritt zurück. 1906. Eduard von Lewinsky, preußischer General der Artillerie, † Burgwitz-Trebnitz. 1907. Ignatz Brüll, Musiker, Komponist, † Wien. 1909. Max Heinze, Prof. und Direktor des philosophischen Seminars Leipzig, † daselbst. 1909. Alex. Strakosch, Dramaturg, † Berlin. 1910. Woldemar Friedrich, Geschichtsmaler, † Berlin. 1911. Heinr. Schwieger, Architekt, † Wiesbaden.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

XXXVI.

Wir alle, die wir in den letzten Wochen die Nachrichten von dem heißen und dann so erfolgreichen Ringen der Armee Hindenburgs gegen die russischen Horden in Ostpreußen mit fliegendem Atem verfolgten, wissen, daß unsere Truppen bei den fast übermenschlichen, mehrwöchigen Kämpfen „nichts zu lachen hatten". Und doch ist unseren tapferen Kriegern der echte, gesunde deutsche Humor, von dem wir zu Beginn des Feldzuges an den Eisenbahnwagen so manches artige Pröbchen ablesen konnten, inzwischen trotz der Überanstrengung ihrer Nerven und körperlichen Kräfte nicht abhanden gekommen. Das konnte man gestern wieder auf unserem Zentralbahnhofe beobachten, wo wiederholt lange, lange Züge mit eroberter russischer Kriegsbeute an Munition, Schrapnells, Granaten, Maschinengewehren, Geschützrohren, Scheinwerfern, Pferdezäumen, Sattelzeug usw. hier durchkamen, bei deren Menge einem das Herz im Leibe lachte. Das Lachen aber kam wirklich zum Ausbruch, wenn man in jedem dieser Züge einen erbeuteten Wagen, etwa in Form von Landauern sah, auf dem in natürlicher Größe „Väterchen", an Händen und Füßen gefesselt, thronte. Die Strohpuppe war sehr kunstgerecht von den schwieligen Händen unserer Landwehrmänner angefertigt und in die schäbige Ausrüstung eines russischen Gardisten gesteckt. Und damit niemand in Zweifel darüber geriet, mit wem man die Ehre hatte, stand jedesmal neben diesem nachgemachten höchsten russischen Würdenträger auf einer großen schwarzen Tafel mit Kreide die Visitenkarte des Gefangenen: „Nikolaus aus Petersburg". Andere Wagen, u. a. ein solcher mit einem erbeuteten Flugzeuge trug die Bezeichnung: „Eilgut nach Paris." Diese Proben des Humors sind wieder ein erfreulicher Beweis dafür, daß sich unsere Krieger im Felde auch durch die schwierigsten Strapazen nicht unterkriegen lassen . . .

Nicht eindringlich genug kann vor dem Aufbringen und Verbreiten falscher Nachrichten immer wieder gewarnt werden. Etwas besser ist es ja in dieser Beziehung schon geworden, aber es gibt bei uns in Posen immer noch Leute, denen trotz der gewaltigen, mit früher niemals wahrgenommener Schnelligkeit errungenen Siege auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, das Siegen unserer Truppen immer noch nicht schnell genug geht, und so werden dann im Handumdrehen schnell einige Siege „markiert", wie man das in der Soldatensprache so treffend bezeichnet. Gestern abend wollten zahlreiche besonders findige Leute wieder einen gewaltigen Sieg der Österreicher bei Lemberg mit 60 000 gefangenen Russen oder die Einnahme von Verdun durch unseren Kronprinzen „markieren" und fanden dafür auch willige Gläubige. Sie mußten aber heute früh ihre Kriegsgeschichte umarbeiten, denn vom galizischen Kriegsschauplatze liegt eine solche erfreuliche Kunde bisher noch nicht vor, und von den Kämpfen an der Marne meldete heute früh der Generalquartiermeister von Stein, daß die Schlachtlinie sich inzwischen bis nach Verdun hin ausgedehnt habe. Zwar weiß das Telegramm von Teilerfolgen deutscher Waffen zu berichten, aber die Einnahme Verduns steht noch aus.

Gegen das Erfinden falscher Nachrichten spricht auch die heute hier eingetroffene Verlustliste Nr. 25 mit ihren 14 Seiten eine sehr ernste Sprache. Bald nach dem Ausbruch des Krieges wußte die geschwätzige Frau Fama z. B von schweren Verlusten unseres Königsjäger-Regts. zu melden, die Namen angeblich gefallener Offiziere des Regiments waren in aller Munde. Und die heutige Verlustliste, die überhaupt zum ersten Male das Regiment erwähnt, nennt im ganzen 10 Namen, 3 Tote, einen Schwer-, und 3 Leichtverwundete, darunter einen Leutnant, und einen Vermißten. Man ersieht daraus von neuem, daß man nur den amtlichen Nachrichten glauben darf, und daß man sich mit Geduld wappnen muß, wenn diese einmal nicht so wunschgemäß eintreffen. Recht umfangreich sind in der heutigen Liste die Verluste des 2. Bataillons des Krotoschiner Füs.-Regts. Nr. 37 mit 2 Spalten und des 1. und 3. Bataillons unseres 46. Inf.-Regts mit 2½ Spalten. Das 47. Inf.-Regt. ist mit 19 Namen vertreten, darunter der Oberleutn. und Kompagnieführer Ausner, der Sohn des Geheimrats Ausner aus Posen.

Der Ernst unserer Zeit erheischt die Anspannung aller Kräfte und aller Volkskreise zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes, nicht etwa nur der Millionen heldenmütiger Krieger, die nach der Väter Weise die schwersten Kriegsstrapazen auf sich nehmen und dem Feinde die Brust bieten, sei es auch zum letzten Gang! Jeder einzelne kann und muß seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen, auch wir Daheimbleibenden, jung und alt, hoch und niedrig. Mit aufrichtiger Freude und Genugtuung haben alle Vaterlandsfreunde die Wahrnehmung gemacht, wie schon in unserer deutschen Schuljugend sich das Gefühl der Pflichterfüllung gegen unsere im Felde stehenden Väter, Söhne und Brüder geltend macht. Die männliche Jugend hat sich in unserer Festung zu mancherlei Diensten zur Verfügung gestellt, und sie erfüllt die von ihr übernommenen außergewöhnlichen Pflichten zu den mannigfachen Aufgaben, die ihnen die Schule auferlegt, mit dem Ernste, der ja von jeher das deutsche Volk in allen seinen Gliedern auszeichnete. Und unsere weibliche Jugend? Ja, wer sieht nicht mit Rührung, wie sich schon die zarten Hände der Kleinsten im edlen Wetteifer bemühen, für unsere im Felde stehenden Truppen Strümpfe und Pulswärmer zu stricken, die unseren Kriegern dazu dienen sollen, die Anstrengungen und Beschwerden des Feldzugs zu erleichtern. Wir alle freuen uns, wenn wir sehen, wie schon in unserer jungen Weiblichkeit sich etwas von dem Edelmut und der Hilfsbereitschaft regt, die von jeher als Eigenart der deutschen Frau galten. Daß diese als Erwachsene sich bemühen, die Wunden, die der Krieg schlägt, an ihrem Teile zu heilen, das sehen wir an den mannigfachen Vereinigungen, die hier unter Leitung bewährter Kräfte bemüht sind, Verwundete zu pflegen, durchreisende Truppen zu stärken, Liebesgaben für die Truppen draußen und für ihre Angehörigen daheim zu sammeln und ihrer Bestimmung zuzuführen. Wer ist imstande, alle die Aufgaben aufzuzählen, denen sich unsere deutschen Frauen in unseren Tagen mit Eifer und sichtbarem Erfolge unterziehen?

Bei diesem allgemeinen Wetteifer aller Stände zum Wohle des großen Ganzen, um dessen Bestand jetzt auf den Schlachtfeldern im Westen und im Osten unter dem so sichtbaren Beistande Gottes gerungen wird, hat das Drohnentum in unserem deutschen Volke keinen Platz mehr; die Leute, die da nicht säen und doch ernten; deren einziger Lebenszweck es ist, dem lieben Gott den Tag abzustehlen, und die mit dem Aufstehen zu stark vorgerückter Tageszeit eigentlich schon ihr Tagewerk vollbracht haben. Solche Drohungen gab es vor dem Kriegsausbruch wie überall in den Großstädten auch bei uns, eine ganze Zahl, männliche und weibliche. Zwar ist ihre Menge bei uns dank dem kräftigen Eingreifen der Behörden seit dem Tage der Mobilmachung kleiner geworden, so mancher Nichtstuer wurde in des Königs Rock gesteckt und muß nun, ob gern oder ungern, seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen. Mit großer Genugtuung ist jedenfalls von allen Volks- und Vaterlandsfreunden der neuerdings im Polizeibericht auftauchende Vermerk begrüßt worden, daß diese und jene männliche Person wegen Umhertreibens in Haft genommen wurde, ein Vorgang, den man bisher nur für gewisse Dämchen kannte. Man geht demnach dem Nichtstuertum mit erfreulicher Strenge zuleibe und darf nur der Erwartung Ausdruck geben, daß alle männlichen Drohnen ohne Unterschied des Standes und des Alters gefaßt und so auch zum Dienste für das Vaterland herangezogen werden, für das so ungezählte deutsche Söhne ihr Herzblut auf dem Felde der Ehre verspritzen. Das Drohnentum ist ein häßlicher Auswuchs an unserem Volkstum und hat, wenn schon zu anderen Zeiten, so doch in der gegenwärtigen ernsten Zeit ganz besonders keine Daseinsberechtigung. Darum fort mit diesem Drohnentum, mit dem männlichen und dem weiblichen. In unseren Tagen, da das deutsche Volk unter Anspannung aller Fasern Weltgeschichte macht und nur das eine große Ziel im Auge hat: die Sicherheit und Größe des Vaterlandes, da hat das weibliche Drohnen-, richtiger Dirnentum keine Berechtigung, am allerwenigsten aber steht ihm das Recht zu, sich auf der Straße breit zu machen. Man komme mir nicht mit dem Einwand, daß man in einer Großstadt, noch dazu einer Festung mit seiner militärischen Besatzung nicht so rücksichtslos gegen solches Gelichter vorgehen dürfe. Ich bin anderer Meinung und der wohl von vielen geteilten Ansicht, daß jede Ausschweifung auf dem angedeuteten Gebiete ein Verbrechen an der Pflichterfüllung gegen des Vaterland ist. Es geht nicht an, daß Tausende unserer deutschen Söhne freudigen Mutes ihr Blut für das Vaterland dahingeben, während andere waffenfähige Männer ihre Kräfte für die Befriedigung der Sinnenlust nutzlos vergeuden. Und es macht nun wirklich keinen schönen Eindruck, wenn man des Abends diesen oder jenen, der das Ehrenkleid des Kaisers trägt, in der Taxe vorüberfahren sieht, eins jener bunt angepinselten, im überladenen Luxus prangenden Dämchen im Arm! hb.

Eine Bitte an unsere Museen.

Wenn auch des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr die Tätigkeit unserer Festungsbesatzung regelt, so bringt doch der Sonntagnachmittag einige der Erholung gewidmete Freistunden. Ist den Kriegern nun am Sonntag der Besuch von Familienmitgliedern beschert, so wird er einen Spaziergang durch die Stadt unternehmen, um ihnen die Großstadt Posen mit ihren mannigfachen herrlichen Gebäuden zu zeigen, schließlich aber im Wirtshause enden. Nun gibt es aber unter unseren Soldaten eine ganze Anzahl, denen der Aufenthalt im Wirtshause zu kostspielig wird. Wie wäre es nun, wenn man diesen Leuten Gelegenheit böte, die Museen zu besichtigen und sich so unentgeltlich einen schönen Genuß zu verschaffen. Die jetzigen Sonntagsbesuchsstunden der Museen in der Mittagszeit liegen für unsere Soldaten nicht günstig, da diese in dieser Zeit fast ausnahmslos dienstlich in Anspruch genommen sind. Eine Ausdehnung oder Verlegung der Museumsbesichtigungsstunden dürfte sich aus den angeführten Gründen umsomehr empfehlen, als viele der hier augenblicklich untergebrachten Soldaten vielleicht zum ersten und letzten Male in Posen sind und niemals wieder Gelegenheit haben, die köstlichen Schätze unserer Museen zu besichtigen.

An alle Mitglieder des Posener Imkervereins

hat dessen Vorsitzender Professor Frey folgenden Aufruf gerichtet:

Sehr geehrte werte Imkerfreunde! Unsere braven Truppen kämpfen unter furchtbaren Opfern draußen für uns und unser Land, für unsere Frauen und Kinder, für Erhaltung unseres Wohlstandes und unserer Kulturgüter und auch zum Schutze unserer lieben Bienenzucht. Wir, die wir zu Hause geblieben, Männer und Frauen haben die Aufgabe, für die armen Verwundeten zu sorgen, sie zu kleiden und zu pflegen, ihr trauriges Los durch Gaben der Liebe zu erleichtern. Was kann der Pflege unserer Verwundeten willkommener kommen, als ein Glas guten Honigs? Darum tut die Hände auf und sendet Honig, wer wenig geerntet, eine kleine Gabe, wer mehr geerntet, von seinem Reichtum. Sendet aber bald, denn die Not ist groß. Auf die Gläser möge jeder seinen Namen schreiben. Im Bienenwirt werden alle Geber und Gaben später bekannt gegeben. Alle Gaben bitte ich an meine Adresse zu richten. Gott vergelte es Euch!

Kriegsfreiwillige gesucht!

Kriegsfreiwillige stellt noch ein das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr 10 in Breslau. (Rekruten-Meldestellen: Oberrealschule, Lehmdamm 3, und Fürstenstraße 23, Ecke Hedwigstraße).

300 Kriegsfreiwillige werden eingestellt vom Ersatz-Pionier-Bataillon Nr. 6 in Breslau (Dominikanerschule). Es wird empfohlen, warmes Unterzeug und marschfähige Stiefel mitzubringen. Entschädigung wird gewährt. Schiffer und Holzarbeiter werden bevorzugt. Meldung am 21. September.

Katholische Kirchengelder für die Kriegsanleihe.

Die katholische Kirchenbehörde in Posen hat die einzelnen Kirchenvorstände darauf hingewiesen, daß sie die verfügbaren Gelder in der neuen Kriegsanleihe anlegen könnten. Pfandbriefe könnten sie nicht erwerben, weil ihre Kurse auf der Börse nicht notiert würden.

Herabsetzung der Erlaubnisscheine zum Sammeln von Beeren und Pilzen.

Um die Früchte des Waldes namentlich den ärmeren Teilen der Bevölkerung nach Möglichkeit zugute kommen zu lassen, hat der Landwirtschaftsminister die Königlichen Regierungen angewiesen, die bisherigen taxmäßigen Gebühren für die Erlaubnisscheine zum Sammeln von Beeren und Pilzen für den laufenden Herbst durchweg auf 5 Pfennig für den Zettel zu ermäßigen und zugleich dem für das Familienhaupt ausgestellten Zettel Gültigkeit für die ganze Familie (Hausgenossenschaft) zu geben.

Es ist der Wunsch des Ministers, daß besonders das Einsammeln der eßbaren Pilze, die der Wald, zumal bei feuchter Witterung, in großen Massen erzeugt, von der Verwaltung in jeder Weise begünstigt wird.

X **Den Heldentod für König und Vaterland** starb der Leutn. im Gren.-Regt. König Wilhelm I. Fritz von Jagwitz, ältester Sohn des Generalmajors und stellvertretenden Inspekteurs der Landwehrinspektion Posen Fritz von Jagwitz. Ferner starb am 31. August erst 25 Jahre alt, an den Folgen seiner schweren auf dem Schlachtfelde erhaltenen Verwundung der Zeichenlehrer am Kgl. Wilhelms-Gymnasiums in Krotoschin, Rudolf Boese.

X **Ein nachahmenswertes Beispiel vaterländischer Gesinnung** gab ein Gastwirt aus einer kleinen Stadt des Regierungsbezirks, indem er an die Behörde wörtlich schrieb: „Meine Einkommensteuerberufung nehme ich aus dem Grunde des Kriegszustandes, da dies eine Staatssteuer ist, zurück."

Der Posener Volksschullehrerinnenverein hatte am Sonnabend seine Mitglieder zu einer Versammlung zusammengerufen, in der darüber beraten werden sollte, in welcher Weise die im Auftrage des Vorstandes des Posener Volksschullehrerinnenvereins bei städtischen Lehrerinnen veranstaltete Sammlung Verwendung finden sollte. Es wurde einstimmig beschlossen, die Sammlung, die eine Höhe von 300 Mark erreicht hat, den um ihren Weiterbestand hart kämpfenden Soldatenkaffeeküchen zuzuwenden. Eine Anzahl von Lehrerinnen hat sich verpflichtet, einen Bruchteil ihres Gehaltes oder ihre Nebeneinkünfte nach dem 1. Oktober für eine zweite Spende zu opfern. Sie wird dem nationalen Frauendienst für Kinderfürsorge überwiesen werden. Mehrere Lehrerinnen erklärten sich bereit, die vom nationalen Frauendienste angeregte Fürsorge für Kriegerfamilien zu übernehmen und sich mit dem Geistlichen ihrer Gemeinde zwecks Übernahme von Kriegspatenschaften in Verbindung zu setzen. Es wurde beschlossen, während des Krieges monatlich einmal zusammenzukommen, um über weitere Kriegsmaßnahmen der Posener Volksschullehrerinnenschaft zu beraten.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Auf die Sonnabend- und Sonntagsdarbietungen im Stadttheater wird nochmals hingewiesen. (Siehe Inserat.) Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, da die Nachfrage erfreulicherweise wieder sehr groß ist. — Auf den Vortrag des Professors Buchholz, der Sonntag mittag pünktlich um 12 Uhr beginnt, sei ganz besonders aufmerksam gemacht. Die Sonntag-Nachmittagsvorstellung findet zu ganz kleinen Preisen statt, wie sie sonst bei den Volks- und Schülervorstellungen am Mittwoch-Nachmittag üblich waren.

* **Schwerin a. W.**, 15. September. Am 2. und 3., wie auch am 14. und 15. d. Mts. unterzogen sich wiederum 2 Zöglinge des Oberkursus am hiesigen **Seminar** der vom Minister angeordneten Entlassungsprüfung, die sie auch bestanden. Es sind dies die Schulamtskandidaten Alfred Schreiber aus Schwerin a. W. (Fußart.-Regt. 5 in Posen) und Johannes Abraham aus Schwerin a. W. (Ersatzbataillon für das Inf.-Regt. 64 in Berlin). Im ganzen haben nunmehr seit Ausbruch des Krieges 18 Zöglinge der 1. Klasse ihre Erste Lehrerprüfung bestanden.

(§) **Fraustadt**, 15. September In der heutigen **Stadtverordnetensitzung** gedachte der Vorsteher, Rechnungsrat Mählich des Weltkrieges. Zum Zeichen des Dankes für die bisherigen großen Errungenschaften für unseren Kaiser, für den ruhmreichen Heerführer und für die gesamte Armee erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Oberbergrat Kochinke aus Freiberg i. S., ein geborener Fraustädter, hat der Stadt 100 M. überwiesen für notleidende Familien, deren Ernährer im Felde stehen. Die Abtretung von 22 Quadratmeter Land an den Militärfiskus wurde beschlossen. Zur Vermeidung späterer Unterhaltungskosten wird die Vergrößerung des Wandfliesenbelages des Maschinen- und Pumpenhauses (Wasserleitung) beschlossen und die Kosten mit 2888 M. bewilligt. Die Be- und Entwässerung des alten Röhrkastens auf dem Fischmarkte wurde mit einem Kostenaufwande von 330 M. beschlossen. Die Gasanstaltsrechnung für 1913 wird entlastet. Es betrugen die Aktiven und Passiven 191 494 M., das Gewinn- und Verlustkonto balanziert mit 64 916 Mark. Erfreulicherweise ist wieder eine Gebrauchszunahme zu verzeichnen. Der Gasverbrauch betrug 474 915 Kubikmeter. Beim Ausrücken des hiesigen Bataillons in das Feld waren ihm 10 000 Zigarren als Liebesgabe gewidmet worden, heute wurden die Kosten bewilligt. Die Weiterzahlung des Gehalts an die zum Heere eingezogenen drei Nachtschutzleute wurde beschlossen. Für die notleidenden Ostpreußen wurden 300 M. bewilligt. Zur Unterstützung notleidender Personen unserer Stadt wurden die Mittel bereitgestellt. Ferner wurde beschlossen, zur Zeichnung der 5prozentigen Reichsanleihe aus der Sparkasse 20 000 M. zur Verfügung zu stellen.

* **Lissa i. P.**, 15. September. Der Vorstand der städtischen Sparkasse hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, **für die Reichskriegsanleihe 300 000 Mark zu zeichnen.** Außerdem hat sich der Vorstand damit einverstanden erklärt, daß denjenigen Sparern, die bei der Sparkasse für die Kriegsanleihe gezeichnet haben, soweit sie es beantragen, ihre Sparguthaben in Höhe der zugeteilten Beträge ohne jede Kündigung zurückgezahlt werden. Durch dieses Entgegenkommen wird auch allen denen Gelegenheit geboten, sich an der Zeichnung zu beteiligen, die zurzeit nicht über flüssige Mittel, wohl aber über ein entsprechendes Sparguthaben verfügen.

* **Danzig**, 15. September. **Die russischen Gefangenen**, die Danzig passiert haben, sind hier Mann für Mann **geimpft** worden. Das war kein ganz leichtes Stück Arbeit, denn zumeist mußte von den Impfstellen eine fast undurchdringliche Schmutzkruste entfernt werden. Viele der Leute konnten sich auch ganz gut deutsch verständlich machen, auch führten eine größere Zahl Barmittel bei sich die gemeinen Soldaten allerdings fast ausschließlich Papierrubel, die ihnen natürlich in deutscher Gefangenschaft nichts nützen.

* **Breslau**, 15. September. Angesichts der nationalen Betätigung aller Parteien hat der Magistrat seinen Beschluß, die **Jahrhunderthalle für politische Versammlungen zu versagen, aufgehoben.** Die Halle dient jetzt zu Verpflegungszwecken.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 16. September.

Sterbefälle.

Zephyrin Jagodzinski, 1 Jahr, 3 Mon. Ehefrau Josefa Jankowska, geb. Switalska, 36 Jahre. Stütze Marie Weber, 17 Jahre. Stanislawa Walczak, ohne Beruf, 45 Jahre Rentner Johann Remlein, 79 Jahre. Hermann Muth, 20 Tage. Stanislaus Wenzel, 2 Jahre, 1 Mon., 17 Tage.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Wünsche an die Feldpost.

Gestatten Sie einem alten Freunde Ihres Blattes, Ihre Aufmerksamkeit auf folgendes zu lenken: Nach der Bekanntmachung des Reichspostamtes sind Feldpostbriefe bis höchstens 250 Gramm für das „ermäßigte" (?) Porto von 20 Pf. zulässig. Feldpostpakete sind bisher nicht zugelassen. Vor mir liegt eine Feldpostkarte aus dem Westen, in der es heißt: „Für etwas Wäsche wäre ich Euch besonders dankbar, etwa 2 Hemden, Unterhosen und Strümpfe. Wenn wir jetzt Wäsche wechseln wollen, dann drehen wir das Hemd um, und schon ist die Sache fertig." Es dürfte wohl keine Familie in Deutschland geben, die solche Bitte unerfüllt lassen möchte, aber wie dies ermöglichen? Es geht zum Winter, deshalb kann leichteste Wäsche nicht geschickt werden, ein etwas derberes Hemd wiegt aber mehr als 250 Gramm, eine Unterhose ebenfalls. Auch so manches andere Stück läßt sich bei dem zugelassenen geringen Gewicht nicht versenden. Wenn nun Feldpostpakete nicht befördert werden können, so müßte m. E. **das Briefgewicht auf mindestens 1000 Gramm pro Stück erhöht werden,** meinetwegen mit Festsetzung der Außenmaße. Die Feldpost hätte dann den Vorteil, daß sich die Stückzahl erheblich verringern würde, worüber sie nicht ungehalten sein würde.

Nun die andere Seite der Sache! Das „ermäßigte" Porto für solche Briefe über 50 Gramm — 20 Pfg. — macht den Verkehr der Angehörigen mit der Truppe in Feindesland zu einem wohl sehr lukrativen Geschäft für die Post, und dabei kann ich durchaus nicht glauben, daß dies beabsichtigt ist. Einer sehr großen Zahl der Angehörigen dürfte es wohl nur unter schweren Opfern möglich sein, solche 20 Pfg.-Briefe öfter zu versenden! Und ich meine, unsere beste Kraft, die ohne jede Rücksicht auf sich selbst, so oft ihr Leben dem Vaterlande zur Verfügung stellt, wie dies unsere Truppen tun, verdiente postfreie Beförderung der so sehnsüchtig von zu Hause erwarteten Sendungen.

Ich hoffe, daß es nur einer entsprechenden Anregung in Ihrem Blatte bedarf, um schleunigste Abhilfe zu schaffen. R. S.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Hinausschiebung der Ultimoliquidation auf Ultimo Oktober.** Laut Beschluß des Berliner Börsenvorstandes wird die Fälligkeit aller auf Ultimo September geschlossenen oder laufenden Geschäfte auf Ultimo Oktober festgesetzt. Dementsprechend wird als Zahltag für gegebene oder genommene Ultimogelder statt des Ultimo September der Ultimo Oktober bestimmt. Dem Geldnehmer steht es jedoch frei, das Geld zum Ultimo September zurückzuzahlen, sofern er bis zum 23. September dem Geldgeber eine diesbezügliche Erklärung gibt. Bei allen auf Ultimo September geschlossenen oder laufenden Geschäften beträgt der Zinssatz für den Monat Oktober 6¾ Prozent. Der gleiche Satz gilt für Reports. Depots bei Börsenlombards bleiben unverändert. Die Beschlußfassung über Geschäfte in Valuten, Auszahlungen, Prämien und Stellagen bleibt vorbehalten.

Posener Viehmarkt.

Posen, 16. September. **[Städtischer Viehhof.]** Es waren aufgetrieben: 103 Rinder, 569 Schweine, 159 Kälber, 55 Schafe, — Ziegen, — Ferkel; zusammen 886 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren —,—, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—43, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 34—38 Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts —,—, b) vollfleischige, jüngere 42—45, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36—39 Mark. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwerts —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren —,—, c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36—42, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—35, e) gering genährte Kühe und Färsen 20—22 Mark. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mark. **II. Kälbern:** a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 52—54, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 46—50, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 40—45, e) geringe Saugkälber 34—38 Mark. **III. Schafen:** A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, b) ältere Masthammel geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe —,—, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —,— Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlämmer 46 M., b) geringe Lämmer und Schafe 38—42 Mark. **IV. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 49—50, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 46—48, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—47, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—44, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 36—40 M., f) unreine Sauen und geschnitten Eber 36—42 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück —,— Mark. — Ferkel für Paar — — Mark. Schweine: wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 21 Stück für 50 M., 9 Stück für 49 M., 26 Stück für 48 M., 47 Stück für 47 Mk., 46 Stück für 46 M., 42 Stück für 45 M., 13 Stück für 44 M., 17 Stück für 43 M., 25 Stück für 42 M., 5 Stück für 41 M., 27 Stück für 40 M., 9 Stück für 39 M., 40 Stück für 38 M., 13 Stück für 37 M., 8 Stück für 36 M., 7 Stück für 33 M.

Der **Geschäftsgang** war lebhaft. Der **Markt** wird voraussichtlich geräumt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 16. September. **(Schlachtviehmarkt.)** (Amtlicher Bericht. Auftrieb: 738 Rinder (darunter 435 Bullen, 98 Ochsen, 205 Küh und Färsen), 2664 Kälber, 2259 Schafe, 22 821 Schweine

Für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppelender feiner Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	38—42	63—70
c) mittlere Mast und beste Saugkälber	35—42	58—70
d) geringere Mast und gute Saugkälber	—	—
e) geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	45—47	90—94
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gutgenährte junge Schafe	40—43	80—86
c) mäß. genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	35—40	73—83
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	46	50
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	43—45	54—56
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	42—44	53—55
d) vollfl. Schweine von 160—200 Pfd. Lebdgew.	40—42	50—53
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew.	36—40	40—50
f) Sauen	38	47—48

(Rinder-Notierungen fehlen.)

Tendenz: Rindergeschäft ziemlich geräumt. Kälberhandel langsam. Bei Schafen nicht vollständig ausverkauft. Schweinemarkt schleppend, erheblicher Überstand.

Posen, 16. September. **[Produktenbericht.]** (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-(Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen,** guter, 222 Mark. **Gelbweizen,** guter, 220 Mark, **Roggen,** 124 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 203 Mark. **Gerste,** je nach Sorte, 200—210 Mark, feinere Sorten über Notiz. **Hafer,** je nach Sorte, 187—195 M. — Stimmung: —.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 16. September. Da unter den obwaltenden Verhältnissen die Wiederaufnahme eines geregelten Verkehrs für einen bestimmten Termin nicht in Aussicht genommen werden kann, betrachtet man den Beschluß des Börsenvorstandes betreffend die nochmalige Hinausschiebung der Liquidation der Ultimo-Engagements für die allein gebotene Maßnahme. Bezüglich des Standes auf dem westlichen Kriegsschauplatz waren verschiedene günstige Gerüchte im Umlauf, die die zuversichtliche Hoffnung auf einen vorteilhaften Ausgang des Kampfes weiter kräftigten. In Banknoten sollen wieder Abschlüsse zustandegekommen sein.

An der Börse wurde mitgeteilt, daß die Beteiligung an der Zeichnung der Kriegsanleihe äußerst rege sei und sich auf alle Schichten der Bevölkerung erstreckt. Man darf mit Aussichten auf ein glänzendes Ergebnis rechnen.

= **Berlin,** 15. September. **Getreidebörse.** Am Frühmarkt war die Stimmung wieder ziemlich fest. Das inländische Angebot ist klein, da die Landwirte jetzt mit der Herbstbestellung beschäftigt sind. Weizen und Roggen wurden offiziell wieder nicht notiert. Neuer Hafer gewann 1 M., Gerste 2 M., Mais 1 M. Die amtlich festgestellten Notierungen lauteten: Hafer inländischer alter fein 221—238, mittel 215—220, neuer fein 222—231, mittel 210—221, baldige Abladung 214—216, Gerste loko 222 bis 234, Mais loko 213 bis 218, Weizenmehl loko 31 bis 38,50, Roggenmehl loko 28,50 bis 30, Weizenkleie 15 M., Roggenkleie 14,75 bis 15 Mark. An der Mittagsbörse blieb die Stimmung fest, doch nahm das Geschäft keinen größeren Umfang an. Weizen und Roggen gewann 1 M., neuer Hafer verlor auf stärkeres Angebot seinen Gewinn vom Frühmarkt, Mais dagegen notierte 4 M. höher als gestern. Es notierten: Weizen loko 235—239, Roggen loko 210,50—211, Hafer loko neuer fein 215—227, mittel 213—214, Mais loko runder 208—214, Weizenmehl loko 00 31,25—39, Roggenmehl loko 0 und I 8,25—30,50 Mark.

Berlin, 16. September. **(Produktenbericht.)** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tagebl.) Da die Zufuhren auch weiterhin klein waren, andererseits die Nachfrage seitens der Mühlen und der westlichen Proviantämter anhielt, waren die Preise für **Lokogetreide** bei ruhigem Geschäft fest. — Wetter: trübe.

= **Berlin,** 16. September. (Amtliche Schlußkurse.) **Weizen:** fest. Loko 237—240 Mark. **Roggen:** fest. Loko 212,00 Mark. **Hafer:** behauptet. Feiner neuer 215—227 Mark, feiner mittel 212—214 Mark. **Mais:** fest. Loko 212—215 Mark.

Wettervoraussage für Donnerstag, 17. September.

Berlin, 16. September. (Telephonische Meldung.)

Ein weniger wärmer, vielfach wolkig bei mäßigen südwestlichen Winden, später etwas Regen.

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur **E. Ginschel;** für die Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer;** für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: **K. Peeck;** für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.



Am 22. August starb auf dem Schlachtfelde den Heldentod unser ältester Sohn [4362

Fritz von Jagwitz,

Leutnant im Grenadier-Regiment König Wilhelm I.

Er war ein lieber braver Sohn, ein treuer selbstloser Bruder, unser Stolz und unsere Hoffnung; ein ganzer Soldat, der freudig sein Leben eingesetzt hat, wie seine beiden in derselben Schlacht schwer verwundeten Brüder.

Posen und **Liegnitz,** den 11. September 1914.

Fritz von Jagwitz,
Generalmajor, stellvertr. Inspekt. d. Landw.-Insp. Posen.
Clara von Jagwitz, geb. **von Wartenberg.**



Am 31. August starb, erst 25 Jahre alt, an den Folgen seiner schweren auf dem Schlachtfelde erhaltenen Verwundung

der Zeichenlehrer

Rudolf Boese.

Wir betrauern in ihm den heldenmütigen Kämpfer für das Vaterland, den tüchtigen Lehrer und Künstler, den treuen Mitarbeiter, den liebenswürdigen, stets freundlich entgegenkommenden Amtsgenossen, den gemütvollen und doch willensstarken Menschen.

Ehre seinem Andenken!

Das Lehrerkollegium des Kgl. Wilhelms-Gymnasiums in Krotoschin. 7986

Ruth

Die Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen hocherfreut an 7987

Gr. Golle, im September

Richard Jäkel und Frau **Else,** geb. **Ikier.**

Ihre am 7. September in Marienburg (Westpr.) Festungslazarett vollzogene (4359

Kriegstrauung

zeigen ergebenst an

Posen-Lissa

Richard Römer,
Abteilungsleiter an der Landwirtschaftskammer Posen, Leutnant d. R. im Inf.-Regt. Nr. 59,
Margarete Römer, geb. **Leiss.**

Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke in der Stadt Posen.

Sprechstunden jeden Donnerstag, nachm. von 1—3 Uhr, im Hause **Bergstraße 12 a.** [7990

Posen, den 15. September 1914.

Der Magistrat.

Familiennachrichten

(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Wilhelmine Biegelstein mit Tierzuchtinspektor Dr. Georg Rothes, Brühl. Frl. Hedwig Gobert mit Leutnant Hubert von Katzler, Hamburg.

Vermählt: Hauptmann und Kompagniechef Wilhelm Freiherr Schilling von Canstatt mit Gräfin Elisabeth Hardenberg, Potsdam. Kriegsfreiwilliger Arzt Joachim von Steinau-Steinrück mit Frl. Mechtild von Werdeck, Hamburg.

Gestorben: Major und Kommandeur Kurt Freiherr von Bernewitz, Braunschweig. Oberst und Kommandeur Karl von Düring, Dresden. Bergwerksdirektor Otto Schaafhausen, Berlin. Kgl. Hauptmann und Kompagniechef Kuno Freiherr von Zedlitz und Neukirch. Hauptmann und Kompagniechef Hans von Hornhardt, Altenburg, S.-A. Generalmajor Walter Scherbening, Frankfurt a. M. Hauptmann d. R. Arthur Engel, Landsberg a. W. Kgl. Oberleutnant Gerhard Freyer, Rastatt. Oberstleutnant und Regimentskommandeur Hermann von Flottwell, Detmold. Major Willy Kreßmann, Trier. Kgl. Rittmeister z. D. Albert von Drygalski, Berlin. Hauptmann Viktor Müller von Klobuczinsky, Gleiwitz. Oberleutnant d. R. Erich von Zadow, Altwuhrow i. Pom. Oberleutnant Hellmuth von Werneburg, Berlin. Oberleutnant und Regimentsadjutant Martin von Schneidemesser, Münster i. W. Leutnant d. R. Heinrich von Sommerfeld, Eberswalde. Leutnant und Adjutant Erik Graf Wrangel und Leutnant Kurt Baron Wrangel, Blankenburg i. Th. Leutnant Hans Heinrich Freiherr von Gayl, Dessau. Leutnant Jobst Freiherr von Schele, Schelenburg. Leutnant Niklas Christoph Freiherr von Lyncker, Kassel. Amtsrichter und Leutnant d. R. Rudolf Freiherr von Reibnitz, Frankfurt a. O. Leutnant Busso von Werder, Rastatt. Leutnant d. R. Dr. jur. Kurt von Enckevort-Vogelsang, Berlin. Leutnant Siegfried von Quast, Berlin. Leutnant d. R. Otto von Friedrich-Schroeter, Schyglowitz Oberschl. Leutnant Hans Otto von Schubka, Potsdam. Rittergutsbesitzer und Leutnant d. R. Otto Lauke, Rittergut Hagenhorst i. Pom. Leutnant d. R. Georg-Albert von Schimpff, Hörne b. Hamburg. Leutnant Hans Georg von Kühne, Potsdam. Diplom-Ingenieur Leutnant d. R. Friedrich Wilhelm Wülfing, Berlin. Degenfähnrich Falko von Unger. Leutnant d. R. Karl Kraft von Raczek, Schakanau Oberschl. Leutnant Hans von Waldow, Sophienwalde. Oberleutnant Fritz Student, Rittergut Lomnitz. Leutnant Richard von Damm, Berlin-Schöneberg. Hauptmann und Batteriechef Otto Freiherr von und zu Egloffstein, Kassel. Offiziersstellvertreter Hans Klinge, Berlin. Oberstleutnant Ernst Rostock. Hauptmann Erich von Petersen. Amtsrichter Martin Berg, Flotow i. Westpr. Leutnant Heinrich Boxberg, Zschorna. Leutnant Joachim von Auer, Goldschmiede. Oberleutnant d. R. und Adjutant Hermann Dahlenburg, Landsberg a. W. Leutnant d. R. Albert Isensee, Markershausen. Oberleutnant Werner Gerischer, Charlottenburg. Hauptmann Graf Wilhelm Fugger von Glött. Hauptmann und Batteriechef Otto von Consbruch, Darmstadt. Fahnenjunker Fritz Wunschmann, Blasewitz-Dresden.